

PARCOURS DIE STEREOTYPENFABRIK

FASSUNG JUNI 2017




**KINDER AB
8 JAHREN**


**PRO GRUPPE
10 BIS 15
KINDER**


4:30 STD



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union





INHALT

S.5 GLOSSAR.

S.7 EINLEITUNG.

WAS IST EIN STEREOTYP? ⌚ 15 Min.

S.11 TEIL 1.

WAS IST KATEGORISIERUNG? ⌚ 1 Std.

S.12 Übung 1. Wie Wahrnehmung funktioniert (15 Min.)

S.14 Übung 2. Zeichne einen Tannenbaum? (15 Min.)

Schritt 1. In 5 Sekunden einen Tannenbaum zeichnen (3-5 Min.)

Schritt 2. In aller Ruhe einen Tannenbaum zeichnen (5-8 Min.)

Schritt 3. Woran denkt ihr bei dem Wort Tannenbaum? (5 Min.)

S.16 Übung 3. Kategorisierung Schritt für Schritt (30 Min.)

Schritt 1. Gegenstände frei sortieren (10 Min.)

Schritt 2. Gegenstände kontextabhängig sortieren (20 Min.)

S.23 TEIL 2.

WIR SIND ALLE TRÄGER UND BETROFFENE VON STEREOTYPEN ⌚ 1 Std.

S.24 Übung 1. Ein Gesicht erkennen (15 Min.)

S.26 Übung 2. Stereotype und Vorurteile (45 Min.)

Schritt 1. Wer macht was? (15 Min.)

Schritt 2. Meine Figur ist nicht... (30 Min.)

S.31 TEIL 3.

DISKRIMINIERUNG - NEIN DANKE! ⌚ 2 Std.

S.32 Übung 1. Einige Folgen von Stereotypen und Vorurteile (50 Min.)

Schritt 1. Diskriminierung hautnah erleben (30 Min.)

Schritt 2. Kurzfilme (20 Min.)

S.37 Übung 2. Was für Diskriminierungen, und wie sie bekämpfen? (1:10 Std.)

Schritt 1. Gemeinsam Diskriminierung vereiteln (40 Min.)

Schritt 2. Diskriminierungssituationen identifizieren, um sie besser zu bekämpfen! (30 Min.)

S.45 ALLGEMEINE SCHLUSSFOLGERUNG ⌚ 15 Min.

Dieser Parcours orientiert sich an einem Lernkoffer „Mensch sein-Zusammenleben“, der vom Dachverband „Les Petits Débrouillards“ (Frankreich) in Kooperation mit der „Lilian Thuram Stiftung - Bildung ohne Rassismus“ entwickelt wurde.



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

PARCOURS DIE STEREOTYPENFABRIK

FASSUNG JUNI 2017

ZIELE

- Einblicke in den Begriff der Kategorisierung (Lernmechanismen).
- Aufdeckung des Vorgangs, der von der Kategorisierung (einem Vorgang, der die Grundlage von Lernprozessen bildet,) und der Verallgemeinerung zur Bildung von Stereotypen und Vorurteilen führt.
- Entdecken, dass wir alle Träger und Betroffene von Stereotypen sind, egal ob wir uns auf sie berufen oder nicht, und darüber nachdenken, wie Letztere abgebaut werden können.
- Sich der möglichen sozialen Folgen von Stereotypen (Vorurteile, Diskriminierung, Rassismus ...) bewusst werden und darüber nachdenken, wie sie bekämpft werden können.

UMGANG MIT DIESEM PARCOURS

Jedes Teil kann:

- vollständig (alle Übungen und Schritte);
- teilweise (Auswahl von bestimmten Übungen und Schritten) ;
- oder als Demo (Durchführung bestimmte Übungen und Schritte sowie Demo von anderen, falls es schnell gehen soll) durchgeführt werden.

Im Falle eines halbtägigen Workshops oder von mehreren Sessions: Es ist möglich, alle vorgeschlagenen Teile durchzuführen.

Im Falle eines kurzen Workshops (1 Std.): Schnelle Einleitung und danach ganz nach Belieben einen bzw. mehrere Übung(en)/Schritt(e) aus Teil 1 (Kategorisierung) und aus Teil 2 (Stereotype); auf Teil 3 (Diskriminierung) mittels der Variante nur kurz eingehen und dann schlussfolgern

FESTSTELLUNG

Um mit unserem Umfeld interagieren zu können, müssen wir das, was uns umgibt, wahrnehmen und uns merken. Das bedeutet eine Unmenge an Informationen, die verarbeitet werden muss! Unser Gehirn ist zwar leistungsstark, kann aber nur eine begrenzte Anzahl von Informationen gleichzeitig verarbeiten und im Allgemeinen durchschnittlich 7 Informationen auf einmal speichern*. Um so effizient wie möglich zu sein, sortiert und organisiert unser Gehirn die aufgenommenen Informationen. Es bündelt ihm ähnlich erscheinende Informationen, um deren Speicherung zu erleichtern: **Diesen Vorgang bezeichnet man als Kategorisierung.**

Ein Beispiel: Unser Gehirn registriert auf einem Kattinentisch 20 verschiedene Gegenstände (Apfel, Salz, Käse, Wasser, Steak, Pommes frites, Salat, Wein, Gabel, Glas, Messer, Serviette, Löffel, Salat-Dressing, Ketchup, Brot, Mayonnaise, Pfeffer, Joghurt, Keks) und ordnet zueinander passende Gegenstände ein und derselben Kategorie zu, um sein Umfeld zu vereinfachen. Es merkt sich folglich nicht 20 verschiedene Gegenstände, sondern durchschnittlich nur 7 Kategorien: Tischgedeck (Gabel, Messer, Löffel, Glas, Serviette), Gemüse (Salat, Pommes frites), Getränke (Wasser, Wein), Würzmittel (Ketchup, Mayonnaise, Salat-Dressing, Salz, Pfeffer), Nachspeisen (Apfel, Keks, Käse, Joghurt), Steak und Brot. Man kann unterschiedlich kategorisieren (anstelle der Kategorie „Nachspeisen“ hätte man z.B. die Kategorie „Milchprodukte“ und die Kategorie „Obst“ bilden können).

Unser Gehirn muss die Anzahl der gleichzeitig zu verarbeitenden Informationen reduzieren und ordnet sie deshalb Kategorien zu (Vereinfachung des Umfelds). Der Prozess der Kategorisierung ist zwar notwendig, führt aber auch dazu, dass wir die Dinge bzgl. ihrer Wirklichkeit zu schnell, zu vereinfacht oder verzerrt sehen und analysieren: **Diesen Vorgang bezeichnet man als Verallgemeinerung.**

Durch Kategorisierungen und nachfolgenden Verallgemeinerungen schafft man stereotype Darstellungen und Vorurteile gegenüber menschlichen Gruppen, was zu einer gewissen Diskriminierung führen kann.

* Patrick Lemaire, *Abrégé de psychologie cognitive*, Édition DeBoeck, 2006, S. 27.

LOGIK DES PARCOURS

Der Parcours verdeutlicht die Verbindung von Kategorisierung (einem für unsere Denkprozesse notwendigen kognitiven Vorgang) und der Bildung von Stereotypen und Vorurteilen gegenüber menschlichen Gruppen, was zu Diskriminierung und Rassismus führen kann.

Teil 1 erkundet, wie unser Gehirn ausgehend von Informationen aus unserer Umwelt Kategorien bildet, und ermittelt, was unsere Kategorisierungsweise beeinflussen kann (unsere Wahrnehmung, unsere Kultur, die verfügbare Zeit ...).

Teil 2 untersucht, wie unser Gehirn Menschen genauso wie Gegenstände in Kategorien ordnet, was zu Verallgemeinerungen führt, ohne dass wir die Einzigartigkeit eines jeden berücksichtigen. Dies führt zur Bildung von Stereotypen, einem Prozess, der bei uns allen bewusst oder unbewusst abläuft.

Teil 3 deckt auf, was für eventuelle Folgen sich für Betroffene von Stereotypen und Vorurteilen ergeben und wie Letztere bekämpft und widerlegt werden können.

GLOSSAR

KATEGORISIEREN

Kategorisieren besteht darin, Gegenstände, Personen oder Situationen, welche dieselben Merkmale aufweisen, als äquivalent zu betrachten. Das menschliche Gehirn bildet Kategorien, um sich das Verständnis der Welt leichter zu machen und die aufgenommenen Information schneller zu verarbeiten.

Quelle:

Sylvie Cèbe, Catégo : apprendre à catégoriser (Lernstunde Kategorisierung), Éditions Hatier, Paris, 2004, S. 64.

DISKRIMINIERUNG

Es wird von Diskriminierung gesprochen, wenn eine Person (oder eine Personengruppe) im Vergleich zu einer anderen Person (oder Personengruppe) in einer vergleichbaren Situation unbegründet ungleich behandelt wird.

Quelle:

CIAO

[Link: www.ciao.ch/f/racismes/infos/8b0982f3f15e887a4dfff4b2aa0a348e/5_discrimination/](http://www.ciao.ch/f/racismes/infos/8b0982f3f15e887a4dfff4b2aa0a348e/5_discrimination/)

WERTURTEIL

Behauptung, etwas sei im Vergleich zu etwas anderem gut oder schlecht, schön oder hässlich, gerecht oder ungerecht, moralisch oder unmoralisch, übergeordnet oder untergeordnet.

VORURTEIL

Ein Vorurteil haben, bedeutet „im Voraus urteilen“. Vorurteile stützen sich auf ein oder mehrere Stereotype (allgemeingeltende aber unbegründete Vorstellungsbilder) und führen zu einem ungeprüften aber vermeintlich zutreffenden Werturteil.

Quellen:

La ligue de l'enseignement, Jouons la carte de la fraternité : éduquer à l'égalité dans la diversité. Dossier pédagogique 2016 (Auf Brüderlichkeit setzen: Zur Gleichheit und Vielfalt erziehen. Pädagogische Akte).

[Link: www.laligue.org/wp-content/uploads/2014/12/jlcf2016_dossier_peda.pdf](http://www.laligue.org/wp-content/uploads/2014/12/jlcf2016_dossier_peda.pdf)

Préjugés et stéréotypes (Vorurteile und Stereotype).

[Link: www.prejuges-stereotypes.net/indexFlash.htm](http://www.prejuges-stereotypes.net/indexFlash.htm)

STEREOTYPE

Als Stereotype bezeichnet man die gemeinsamen Überzeugungen einer Gruppe oder einer Gesellschaft hinsichtlich anderer Personen, Gruppen und deren Mitglieder. Sie können positiv oder negativ sein. Ein Stereotyp ist ein extrem vereinfachtes gedankliches Bild, eine „vorgefasste Meinung“ zu Personen aufgrund ihrer vermeintlich gemeinsamen Wertvorstellungen, körperlichen, moralischen und intellektuellen (...) Merkmale. Es wendet für sämtliche Mitglieder der Gruppe dieselbe einheitliche, verallgemeinernde Definition an und berücksichtigt die individuellen Unterschiede innerhalb der Gruppe nicht.

Quelle:

Préjugés et stéréotypes (Vorurteile und Stereotype).

[Link: www.prejuges-stereotypes.net/indexFlash.htm](http://www.prejuges-stereotypes.net/indexFlash.htm)

EINLEITUNG

WAS IST EIN STEREOTYP?

SITUATION

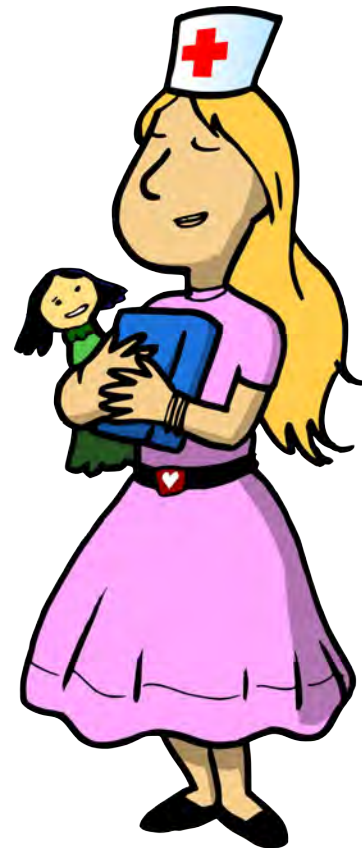
Die Außerirdischen des Projektes „Mensch sein – Zusammenleben“ Cosmo, Huby und Chubb sind rund um die Welt gereist und haben zahlreiche Länder besucht. Während ihrer Reise stellten sie fest, dass die Menschen allerlei vorgefasste Meinungen anderen gegenüber haben und diese „Anderen“ oft in Kategorien pferchen (Hautfarbe, Geschlecht, Religionszugehörigkeit ...). **Woher kommt diese Angewohnheit, Anderen ein Etikett aufzukleben? Und was für Folgen kann dies haben?**

ZIELE

- Verdeutlichen, wie die TeilnehmerInnen Stereotype wahrnehmen.
- Erkennen, dass wir Stereotype bilden und verwenden.

MATERIALIEN

- Anhang 1. Wie ein Positionenspiel führen?



PROTOKOLL

Ein **Positionenspiel (Anhang 1)** organisieren. Von der untenstehenden Liste Behauptungen auswählen und die TeilnehmerInnen bitten, durch ihre Positionierung im Raum ihre Meinung dazu auszudrücken: „**Man hört im Alltagsleben immer wieder bestimmte Behauptungen: Sind diese Sätze eurer Meinung nach richtig oder falsch? Oder „Ich weiß es nicht“?**“:

- „Mädchen sind schlecht in Mathe.“
- „Japaner sind klein.“
- „Mädchen sind intelligenter als Jungs.“
- „Katzen können weiß sein.“
- „Mädchen spielen keinen Fußball.“
- „Jungs weinen nicht.“
- „Leute von den Antillen haben immer Verspätung.“
- „Nicht alle Vögel fliegen.“
- ...

Der Moderator wählt danach unter den aufgelisteten Sätzen die aus, die Stereotype darstellen.
„Als was kann man solche Sätze bezeichnen?“

Hinweise:

Zu Beginn den Begriff „Stereotyp“, der bei Kindern und Jugendlichen unscharf definiert ist, nicht verwenden, sondern ihn bei der Aktivität auftauchen lassen. Es empfiehlt sich, Material zu verwenden, um insbesondere bei komplexen Themen die Vorstellungen herauszukristallisieren.

Es ist auch denkbar, anfangs verschiedene Fragen zu stellen, die Antworten zu notieren (wieviele haben mit ‚richtig‘, ‚falsch‘ oder ‚Ich weiß es nicht‘ auf die jeweilige Frage geantwortet) und am Ende dieselben (oder ähnliche) Frage nochmals zu stellen, um zu sehen, ob die Antworten bzw. Reaktionen nach dem Workshop anders sind.

Weitere Möglichkeiten, um stereotype Vorstellungen darzustellen:

- **Nutzung von weiterem Material (z.B. Bilder, kleine Szenen, Kurzfilme, Comics) und beobachten: Woran hapert es? Warum sagt er/sie das?...**
- Die TeilnehmerInnen auffordern, ausgehend von den Umrissen verschiedener Figuren (dick, dünn, klein, groß, Mädchen, Junge, weiß, schwarz), Geschichten zu erfinden: **Was für einen Beruf, einen Charakter (...) haben die einzelnen Figuren? Danach Diskussion: Warum wurde einer bestimmten Figur dieser oder jener Beruf bzw. Charakter zugeordnet? Woran hapert es? Erkennen, dass man selber ungewollt Stereotype schafft. Begründen, erklären und schließlich zur Erkenntnis kommen, dass unser Gedankengang unbegründet ist: Ein Vorgang, der alles andere als selbstverständlich ist.**

ERLÄUTERUNG

Einige dieser Sätze sind vorgefasste Meinungen, die man auch als „Stereotype“ bezeichnet. Wir werden versuchen, in diesem Workshop aufzudecken, was das eigentlich ist. **Alle Menschen verwenden solche Vorstellungen (Stereotype), obgleich sie unbegründet sind (sie stützen sich nicht auf konkrete Dinge). Wir haben die Erkenntnis, dass sie nicht der Wirklichkeit entsprechen, und trotzdem bilden, verwenden und wiederholen wir sie ungewollt.** Doch dies kann gefährlich sein und Folgen haben ... Warum werden wir später sehen. Aber zuerst einmal werden wir uns mit der Frage befassen, warum es Stereotype gibt, und wie sie geschaffen werden.



ANHANG 1. WIE EIN POSITIONENSPIEL FÜHREN?

Der Moderator identifiziert einen kontroversen oder problematischen Satz, der zu Uneinigkeit innerhalb der Gruppe führt. Die TeilnehmerInnen wählen ihr Lager: „einverstanden/nicht einverstanden“, „ja/nein“, „einfach/nicht einfach“, „teuer/preiswert“, „fähig/unfähig“. Sie verteilen sich auf die rechte bzw. linke Seite des Saals (stehend oder sitzend). Die Unentschlossenen bleiben in der Mitte (diese neutrale Zone kann aber auch verboten werden)

Mehrere Methoden sind möglich:

- Entweder rechtfertigen die Teilnehmer ihre Wahl individuell;
- Oder jedes Lager sucht innerhalb von 5 Minuten gemeinsam nach Argumenten.

Ziel ist es dabei, Argumente auszutauschen und die Unentschlossenen, ja sogar die des anderen Lagers zu überzeugen und in sein Lager zu holen. Jeder darf das Lager sooft er/sie will wechseln, was wiederum bedeutet, das er/sie ein stichhaltiges oder ein ihm/ihr als stichhaltig erscheinendes Argument gehört hat! Wenn ein Teilnehmer das Lager wechselt, erklärt er warum. Das führt dazu, dass sich schnell alle Mitglieder der Gruppe zu Wort melden, im Gegensatz zu einer klassischen Debatte, wo nur derjenige spricht, der um das Wort bittet. Die Wortmeldungen müssen gut unter den TeilnehmernInnen aufgeteilt sein. Die Argumente können an einer Tafel in zwei Spalten aufgeschrieben werden.

Der Moderator zitiert eine Behauptung und erteilt die Anweisung, die neutrale Zone unbedingt zu verlassen und durch „einverstanden“ oder „nicht einverstanden“ Stellung zu nehmen. Achtung: Der Moderator bleibt Moderator, ist nicht direkt beteiligt, sondern schlichtet und achtet auf eine ausgewogene Verteilung der Redezeit in jedem Lager! Darüberhinaus formuliert er die Fragen und vorgetragenen Argumente neu, damit die TeilnehmerInnen sie besser verstehen und sich in die Debatte einbinden.



TEIL

1

WAS IST KATEGORISIERUNG?

ZIELE

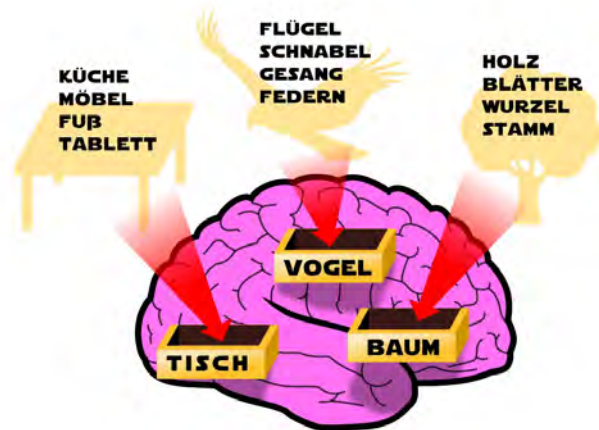
- Herausfinden, wie unser Gehirn ausgehend von Informationen aus unserer Umwelt Kategorien bildet.
- Identifizieren, was unsere Kategorisierungsweise beeinflusst: unsere Wahrnehmung, unsere Kultur ...

ÜBUNG 1. WIE WAHRNEHMUNG FUNKTIONIERT

L 15 Min.

EINLEITUNG

Diese Übung ergründet, wie wir mittels unserer Sinne (Wahrnehmungen), die es uns ermöglichen in Wechselwirkung zu unserer Umwelt zu stehen, Kategorien entwickeln. **Welche verschiedenen Wahrnehmungen ermöglichen uns die Bildung von Kategorien, d.h. die Schaffung von Rubriken (Gruppen), denen wir die Objekte zuordnen?**



ZIELE

- Fragen und Erkenntnisse herauskristallisieren, die den Begriff der Kategorisierung einführen.
- Gegenstände, Töne, Gerüche mittels der Wahrnehmung erkennen und sich die Frage stellen, wie wir diese Objekte erkennen.
- Erfahren, dass die Kategorisierung ein Prozess ist, durch den es unserem Gehirn gelingt, über die Wahrnehmung Gegenstände, Töne, Gerüche, Empfindungen, Personen (...) zu erkennen.

MATERIALIEN

- Tabletcomputer oder Smartphone mit verschiedenen, abspielbaren Tonaufnahmen.
- Flakons mit verschiedenen Gerüchen (z.B. Pfefferminze, Orangenblüte, Zitrone ...).
- Eine Reihe bekannter Gegenstände: Ball, Kugelschreiber, Büroklammer, Stift, Lupe, Tierbilder (Katze, Kuh, Eule, Schimpanse ...), Obst (Orange, Zitrone, Apfel ...), Blumen, Kinderspielzeuge (Würfel, kleines Spielauto, Plüschtier, Rassel, Puppenkleider ...), Fahrradklingel, Orangenblütenseife ...
- Eine Reihe weniger bekannter Gegenstände (reale oder abgebildete): exotische Früchte (Guave, Tamarinde, Karambole ...), vergessene Gemüsesorten (Steckrübe, Topinambur, Kurkumawurz ...), Werkzeuge (Kelle, Reibahle ...), Tierbilder (Fangschreckenkrebs, blaue Ozeanschnecke,

PROTOKOLL

Die Gegenstände, Töne und Gerüche auf 3 Tische verteilen und die Kinder in 3 Gruppen einteilen. Die Kinder sollen die Gegenstände anfassen und anschauen, sich die Töne anhören und an den Flakons riechen und versuchen, die Gegenstände, Töne und Gerüche zu erkennen (Ergebnisse auf einem Blatt pro Gruppe notieren) und sie dann zu gruppieren. **Wie können wir diese Gegenstände, Töne und Gerüche erkennen? Gelingt es uns, alle zu erkennen? Wie können wir sie gruppieren?**

Hinweis: Es kann interessant sein, zwischen den Gegenständen, Tönen und Gerüchen Verbindungen herzustellen: Gemeinsamkeiten ausfindig zu machen, damit sie manchmal transversal zugeordnet werden können.

ERLÄUTERUNGEN

Wir stellen fest, dass wir nur die Dinge (Gegenstände, Töne ...) erkennen, die wir bereits kennen. Wenn wir ein Objekt erkennen (das ist ein Kugelschreiber; das ist ein Spielzeug ...), bedeutet das, dass wir es bereits in unserem Gedächtnis gespeichert haben, d.h. dass wir in einem Teil unseres Gehirns eine bestimmte Anzahl von Wahrnehmungsinhalten (Form, Farbe, Beschaffenheit, Geschmack, Geruch, Klang ...), die dem Objekt zugeordnet sind, abgelegt haben. Diese Informationen stehen in Verbindung zu unserer Kultur, unserem Umfeld (wir erkennen z.B. den Orangenblütenduft, weil wir an den Kuchen unserer Mutter denken ...). Sie ermöglichen uns auch, die verschiedenen Objekte zu gruppieren (Gruppe Tiere, Gruppe Obst, Gruppe Spielzeuge ...).

Wir nutzen also die innerhalb unserer Kultur/unserer Umwelt erworbenen Kenntnisse, um die Informationen, die uns unsere Sinne (Seh-, Geschmacks-, Tast-, Gehör- und Geruchssinn) zugeleitet haben, zu sortieren und Kategorien zuzuordnen. **Dies bezeichnet man als Kategorisierung.**

Dank der von uns gebildeten Kategorien können wir die in unserem Umfeld wahrgenommenen Gegenstände, Situationen und Personen mehr oder weniger schnell erkennen.

MEHR DAZU

Kategorisierung ist ein kognitiver Prozess, der es unserm Gehirn ermöglicht, die Vielzahl der erhaltenen Informationen zu verarbeiten und hierarchisch zu ordnen und sich dadurch das Lesen und das Verständnis der Wirklichkeit (unserer Umwelt) durch ihre Vereinfachung zu erleichtern. **Sie stellt einen spontanen, automatischen Prozess dar, der uns allen gemein ist.** Sie ermöglicht mittels vereinfachter Informationen das Erkennen und Einordnen von Gegenständen, Personen und Situationen unseres täglichen Lebens.

ÜBUNG 2. ZEICHNE EINEN TANNENBAUM!

L 15 Min.

EINLEITUNG

Um uns vertraute Gegenstände so zeichnen zu können, dass sie von anderen wiedererkannt werden können, nutzen wir unsere Wahrnehmung und unser Gehirn und schalten dabei unser Gedächtnis und unsere Erinnerungen ein.

Wie nutzen wir die von unserem Gehirn geschaffenen Kategorien? Was könnte unsere Kategorisierungsweise beeinflussen?

ZIELE

- Kategorien nutzen, um etwas schnell zu zeichnen.
- Aufdecken, wie unser Gehirn Informationen, mittels derer ein Gegenstand zeitabhängig beschrieben werden kann, hierarchisch ordnet.
- Zu erkennen geben, dass die Kategorisierungsweise von unserer Person, unserer Kultur und unserer Erziehung abhängt.

**MATERIALIEN**

- Papierblätter
- Stifte
- Stoppuhr

PROTOKOLL**SCHRITT 1. IN 5 SEKUNDEN EINEN TANNENBAUM ZEICHNEN (3-5 Min.)**

1. Jedes Kind bekommt einen Stift und ein Blatt.
2. Die Kinder bitten, in 5 Sekunden einen Tannenbaum zu zeichnen, ohne dabei beim Nachbarn abzuspicken.
3. Die Zeichnungen zusammenführen und anschauen. **Was fällt uns auf?**

Variante: Sie können die Kinder auch bitten, etwas anderes als einen Tannenbaum zu zeichnen, z.B. ein Haus!

SCHRITT 2. IN ALLER RUHE EINEN TANNENBAUM ZEICHNEN (5-8 Min.)

Das Ganze nochmals durchführen und den Kindern dabei mehr Zeit für die Zeichnung lassen: **Ist die Zeichnung dieselbe?**

Hinweis: Falls sich alle Zeichnungen ähneln, eine Debatte in Gang bringen, um zu erfahren, ob die Kinder in einem anderen Kontext bereits Tannenbäume gesehen haben.

SCHRITT 3. WORAN DENKT IHR BEI DEM WORT TANNENBAUM? (5 Min.)

1. Die TeilnehmerInnen bitten, innerhalb von 10 Sekunden folgende Frage zu beantworten: „**Woran denkt ihr bei dem Wort Tannenbaum?**“ Die Antwort auf die Rückseite der Zeichnung schreiben.
2. Die Antworten zusammenführen und vergleichen: **Warum verbindet ihr diese Wörter mit dem Wort Tannenbaum? Warum sind einige Antworten identisch?**

ERLÄUTERUNGEN**► SCHRITT 1**

Beim Zusammenführen der Zeichnungen stellen wir fest, dass viele sich ähneln. **Warum?** Angesichts der kurzen Zeit, die für die Zeichnung zur Verfügung steht, muss das Gehirn so effizient wie möglich vorgehen, folglich vereinfachen und schematisieren: z.B. Tannenbaum = drei/vier Dreiecke + ein rechteckiger Stamm.

Wir haben in unserem Gehirn ganz schnell die einfachsten, mit dem Wort Tannenbaum verbundenen Informationen abgerufen und konnten ihn dadurch beschreiben.

► SCHRITT 2

Steht mehr Zeit zur Verfügung, stellen wir fest, dass die Zeichnungen detailreicher und vielfältiger sind. Die Vorstellung und die Abbildung des Gegenstands sind folglich zeitabhängig.

Je weniger Zeit unser Gehirn hat, sich einen Gegenstand vorzustellen, desto schematischer wird es ihn darstellen und dabei die für seine Beschreibung repräsentativsten Informationen auswählen. Umgekehrt kann unser Gehirn, wenn mehr Zeit zur Verfügung steht, einen Gegenstand persönlicher gestalten, ihn ausarbeiten und ihn mit mehr Details versehen, die unserer Kultur, unserer Erziehung und unserer persönlichen Beziehung zu diesem Gegenstand entspringen (z.B. mit Christbaumkugeln, auf einer Skipiste ...), oder auch von der Gesellschaft abhängen, in der wir leben (z.B. Kinder, die Weihnachten zwar nicht feiern, aber einen Tannenbaum mit Geschenken zeichnen, weil sie ihn so in der Schule und in den Geschäften gesehen haben ...).

► SCHRITT 3

Bei der Liste der Wörter, die den Kindern beim Wort „Tannenbaum“ in den Sinn kommen, fällt uns auf, dass die Kinder ausschließlich objektbeschreibende Wörter (Tannennadeln, grün, Baum) und kontextgebundene Wörter (Wald, Weihnachten ...) zitieren. Darüberhinaus stellen wir fest, dass einige Antworten identisch (Wald, Berge, Weihnachten, Winter, Girlande ...) und andere wiederum persönlicher sind (Onkel Ludwig, die Skistation Zugspitze ...).

Unser Gehirn arbeitet mit Kategorien, d.h. es verbindet, sortiert und ordnet die zu einem Gegenstand erhaltenen Informationen und stützt sich dabei auf beschreibende Merkmale (Farbe, Form ...) und kontextgebundene Merkmale (Nutzung, Umfeld). Einige dieser Informationen, die unser Gehirn mit dem Gegenstand verbindet, entstammen unseren kollektiven Erfahrungen (*in Verbindung zu unserer Kultur, unserer Erziehung ...*), die wir mit anderen teilen, andere wiederum sind Ergebnis unserer persönlichen Erfahrungen (*in Verbindung mit unseren Erinnerungen*) und individueller Natur.

Wenn unser Gehirn eine Kategorie zu dem Wort Tannenbaum bildet, dann ordnet es dem Wort Tannenbaum eine Reihe von Informationen zu. Je nachdem, wieviel Zeit uns zur Abbildung des Tannenbaums zur Verfügung steht, suchen wir nach den für den Tannenbaum repräsentativsten Informationen und ordnen sie hierarchisch. Je mehr Zeit wir zum Zeichnen haben, desto detailreicher und persönlicher können wir den Tannenbaum darstellen und ihn dadurch von dem eines anderen Zeichners unterscheiden. Je nach verfügbarer Zeit und abhängig von unserer Kultur verwenden wir unterschiedliche Kategorien.

MEHR DAZU

Unser Gehirn macht nur 2% unserer Körpermasse aus, verbraucht aber 15-20% unseres täglichen Grundumsatzes! **Durch Kategorisierung (einem Prozess, bei dem Informationen aufgenommen, schnell sortiert und vereinfacht werden,) kann das Gehirn Energie sparen.** Wenn ihm unser Gehör das Wort „Tannenbaum“ zuleitet, sucht es in unserem Gedächtnis die kulturabhängig repräsentativsten und allgemeinsten Informationen zu diesem Gegenstand:

- Ein schematisches mentales Bild: Tannenbaum = 3 übereinandergelagerte Dreiecke + 1 Rechteck.
- Eine Reihe von kultur- und kontextabhängigen Wörtern: Baum, Weihnachten, Geschenke, Winter, Holz, Wald ...

Die Art und Weise, wie wir dieses Wort schnell darstellen, hängt sowohl vom Prozess der Kategorisierung als auch von unserem kulturellen Umfeld, aber auch von der Situation, in der wir uns befinden, ab: Wenn wir das Wort „Tannenbaum“ auf einer Skipiste hören, verbinden wir es sicherlich eher mit Gefahr als mit Weihnachten!

ÜBUNG 3. KATEGORISIERUNG SCHRITT FÜR SCHRITT

L 30 Min.

EINLEITUNG

Um zu veranschaulichen, wie unser Gehirn Kategorien schafft, untersuchen wir, wie wir Objekte klassifizieren und gruppieren. **Welche Kategorien definieren wir innerhalb unserer Gruppe, um Objekte zu sortieren? Was passiert, wenn wir Objekte kontextabhängig klassifizieren sollen?**

ZIELE

- Den Prozess der Kategorisierung analysieren;
- Eine Situation schaffen, welche die Entwicklung von Kategorisierungskriterien ermöglicht: veranschaulichen, wie unser Gehirn arbeitet, ordnet und kategorisiert;
- Erfahrung der einzelnen Schritte der Kategorisierung: Ausgehend von unseren kulturellen Vorstellungen, unserer Geschichte und dem Kontext, in dem wir leben, Informationen wahrnehmen, sortieren und ordnen.

MATERIALIEN

- 2 Kartons und 3 Tische
- Filzstifte
- Tafel oder Papierblätter
- Stoppuhr
- Anhang 1. Dreifacher Ausdruck der Kärtchen „Objekte“ (falls möglich, durch reale Gegenstände ersetzen)
- Anhang 2. Kärtchen „Räume im Haus“

VORBEREITUNG

4 leere Kartons auf jedem Tisch. Die **Kärtchen „Objekte“ (Anhang 1)** oder die realen Gegenstände lose vor die Kartons legen, so dass sie alle sehen können. Die **Kärtchen „Räume im Haus“ (Anhang 2)** ausdrucken.

PROTOKOLL

SCHRITT 1. GEGENSTÄNDE FREI SORTIEREN (10 Min.)

Drei Gruppen bilden und jeweils eine vor einem Tisch mit den Kartons und den **Kärtchen „Objekte“ (Anhang 1)** oder den losen Gegenständen aufstellen. Einen 'Lauf' gegen die Stoppuhr vorschlagen: „Die Objekte bzw. Gegenstände so schnell wie möglich sortieren und den Kartons zuordnen.“ Jede Gruppe notiert auf einem Blatt bzw. an der Tafel die Kriterien, nach denen sie sortiert bzw. zugeordnet hat.

Diskussion: Sortieren alle Gruppen die Objekte auf dieselbe Art? Wie hat sich jede Gruppe auf die Vorgehensweise beim Sortieren und Zuordnen geeinigt?

SCHRITT 2. GEGENSTÄNDE KONTEXTABHÄNGIG SORTIEREN (20 Min.)

Kontextdefinition: Die **Kärtchen „Räume im Haus“ (Anhang 2)** anzeigen. Die Objekte von den Kartons wegnehmen, und einen neuen Lauf gegen die Stoppuhr starten: „Die Objekte bzw. Gegenstände so schnell wie möglich unter Berücksichtigung der Kärtchen „Räume im Haus“ sortieren und den Kartons zuordnen.“

Jede Gruppe notiert auf einem Blatt bzw. an der Tafel die Kriterien, nach denen sie sortiert bzw. zugeordnet hat.

Option: Die Gruppen können auch die einzelnen Schritte notieren, die für ihre Zuordnung notwendig waren (z.B. die Objekte identifizieren, die Räume identifizieren, Objekte mit einem Raum verbinden, einen Karton mit einem Raum verbinden ...).

Diskussion: Sortieren alle Gruppen die Objekte auf dieselbe Art? Führt die Zuordnung der Objekte zu einer Diskussion, zu Dissenz innerhalb der Gruppe?

ERLÄUTERUNGEN

Es gibt viele Arten und Weisen, Objekte zu sortieren, zu ordnen und zu klassifizieren. Mittels dieser Aktivität können wir den Prozess der Kategorisierung analysieren, indem wir die Zuordnungen bestimmten Bedingungen unterziehen, die uns zwingen, Kriterien aufzustellen:

- Zunächst instinktiv;
- Dann kontextabhängig: **Warum verändert sich die Zuordnung, wenn man den Kontext definiert?**

► SCHRITT 1

In der ersten Phase gibt es keine Sortierregeln. Die eine Gruppe wird die losen Gegenstände einander zuordnen, die andere wird die Objekte nach Farbe, Größe, Nutzbarkeit, Material usw. einteilen ... Wir stellen also fest, dass ein Objekt verschiedenen Kategorien angehören kann. Jede Gruppe schafft zum Ordnen der Objekte Kategorien, die im Laufe der Diskussion vereinbart bzw. zwischen den Mitgliedern der Gruppe ausgehandelt wurden. Zwei Personen, die unterschiedlichen Kulturen angehören, nehmen nicht unbedingt dieselbe Zuordnung vor, haben nicht dieselben kognitiven Kategorien bzw. messen ihnen nicht dieselbe Bedeutung bei.

Unser Gehirn wird die Objekte innerhalb kürzester Zeit wahrnehmen und identifizieren und dann versuchen, Gemeinsamkeiten zwischen ihnen zu ermitteln (**Dieselbe Funktion? Dieselbe Farbe? ...**), um sie Klassen zuzuordnen.

► SCHRITT 2

Durch die **Kärtchen „Räume im Haus“** entsteht ein Kontext, von dem das Ziel der Schnelligkeit und das Material (Objekte und Kartons) nun abhängen. Das zwingt die Gruppen, neue Kategorien (Küche, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Badezimmer, Arbeitszimmer) zur Einordnung der Objekte zu verwenden. Was wir diesen Kategorien jedoch zuordnen, steht unter dem Einfluss unserer jeweiligen Kultur und Lebensweise.

Die Einordnung kann in verschiedene Schritte eingeteilt werden:

1. Alle verfügbaren Elemente identifizieren und ansehen (Kartons, Objekte, Räume im Haus ...);
2. Die Objekte sortieren, gruppieren und sie kontextabhängig einordnen (die Kartons den Räumen im Haus zuordnen, und die Objekte den Kartons zuordnen). Interessant ist dabei, dass jeder die Objekte entsprechend seiner persönlichen täglichen Nutzung mit bestimmten Räumen im Haus verbindet. Einige ordnen z.B. den Komputer dem Wohnzimmer zu, andere dem Schlafzimmer ...

Legt man unserem Gehirn einen Kontext vor, so bildet es kontextabhängige Kategorien, (hier die Räume im Haus). Jedoch sortiert, gruppiert und ordnet es die verfügbaren Informationen entsprechend unserer kulturellen Repräsentation (z.B. ordnet es die Objekte je nach unserer Lebensart bestimmten Räumen zu, und jene ist von TeilnehmerIn zu TeilnehmerIn verschieden).

MEHR DAZU

Mittels dieser Aktivität wird veranschaulicht, wie unser Gehirn wahrgenommene Informationen ordnet; wir erkennen, was unsere Art und Weise der Kategorisierung beeinflussen kann (unsere Wahrnehmung, unsere Kultur, die zur Kategorisierung verfügbare Zeit ...).

Wie oben erläutert wurde, **ist die Kategorisierung ein spontaner Prozess, der allen Menschen gemein ist. Er basiert auf unseren erworbenen Kenntnissen und wird durch vorgefasste Meinungen, die Ergebnis unserer Erziehung und unserer Kultur sind, beeinflusst. Er ermöglicht auf Grundlage vereinfachter Informationen ein schnelles Klassifizieren von Objekten, Situationen, Tieren und Personen. Doch manchmal hat dies negative Auswirkungen ...**

QUELLEN

Implications philosophiques. Les pentes cognitives naturelles de la catégorisation sociale (*Das natürliche kognitive Abdriften bei der sozialen Kategorisierung*).

Link: www.implications-philosophiques.org/actualite/les-pentes-cognitives-naturelles-de-la-categorisation-sociale/

Sylvie Cèbe. Catégo : apprendre à catégoriser (*Lernstunde Kategorisierung*). Éditions Hatier, Paris, 2004, 64p

AFPS. Préjugés et stéréotypes (*Vorurteile und Stereotype*)

Link: www.prejuges-stereotypes.net/main.htm

Canal U. Les effets de la catégorisation (*Die Folgen der Kategorisierung*).

Link: www.canal-u.tv/video/les_amphis_de_france_5/les_effets_de_la_categorisation.3078

ANHANG 1. KÄRTCHEN „OBJEKTE“

1/2

Dreifacher Ausdruck, plastifizieren und ausschneiden.

Anmerkung: Falls möglich, durch reale Gegenstände ersetzen bzw. ergänzen: Kekspackung, Lockenwickler, Ball, Taschenlampe, Schüssel, Wasserkocher, Salz ...

<p>OBJEKTE</p>  <p>ZAHNBÜRSTE</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>OBJEKTE</p>  <p>SCHMUCKKÄSTCHEN</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>OBJEKTE</p>  <p>SALAT</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>
<p>OBJEKTE</p>  <p>KOPFKISSEN</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>OBJEKTE</p>  <p>SCHWAMM</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>OBJEKTE</p>  <p>BADEHANDTUCH</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>
<p>OBJEKTE</p>  <p>KOCHTOPF</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>OBJEKTE</p>  <p>BIBLIOTHEK</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>OBJEKTE</p>  <p>SCHERE</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>
<p>OBJEKTE</p>  <p>FERNBEDIENUNG</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>OBJEKTE</p>  <p>VASE</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>OBJEKTE</p>  <p>KUGELSCHREIBER</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>
<p>OBJEKTE</p>  <p>SOCKEN</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>OBJEKTE</p>  <p>STOFFTIER</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>OBJEKTE</p>  <p>SEIFE</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>

ANHANG 1. KÄRTCHEN „OBJEKTE“

2/2

Dreifacher Ausdruck, plastifizieren und ausschneiden.

OBJEKTE



LAMPE

DIE STEREOTYPENFABRIK

OBJEKTE



KATZE

DIE STEREOTYPENFABRIK

OBJEKTE



FOTORAHMEN

DIE STEREOTYPENFABRIK

OBJEKTE



KLEINE WASSERFLASCHE

DIE STEREOTYPENFABRIK

OBJEKTE



KOMPUTER

DIE STEREOTYPENFABRIK

OBJEKTE



BUCH

DIE STEREOTYPENFABRIK

OBJEKTE



PAPIERBLÄTTER

DIE STEREOTYPENFABRIK

OBJEKTE



TEPPICH

DIE STEREOTYPENFABRIK

OBJEKTE



GRÜNPFLANZE

DIE STEREOTYPENFABRIK

OBJEKTE



KÜCHENTUCH

DIE STEREOTYPENFABRIK

OBJEKTE



FERNSEHER

DIE STEREOTYPENFABRIK

OBJEKTE



LUPE

DIE STEREOTYPENFABRIK

ANHANG 2. KÄRTCHEN „RÄUME IM HAUS“

Dreifacher Ausdruck, plastifizieren und ausschneiden.

Anmerkung: Zur Anpassung an den Kontext der Animation kann man auch andere Räume angeben.

RÄUME IM HAUS

BADEZIMMER

 DIE STEREOTYPENFABRIK

RÄUME IM HAUS

KÜCHE

 DIE STEREOTYPENFABRIK

RÄUME IM HAUS

ARBEITSZIMMER

 DIE STEREOTYPENFABRIK

RÄUME IM HAUS

SCHLAFZIMMER

 DIE STEREOTYPENFABRIK

RÄUME IM HAUS

WOHNZIMMER

 DIE STEREOTYPENFABRIK



TEIL

2

WIR SIND ALLE TRÄGER UND BETROFFENE VON STEREOTYPEN

ZIELE

- Sich damit befassen, wie unser Gehirn Personen, ebenso wie Objekte, in Gruppen einteilt. Dies bewirkt, dass wir verallgemeinern, ohne den einzigartigen Charakter eines jeden zu berücksichtigen, und so entstehen Vorurteile;
- Erkennen, dass wir alle bewusst oder unbewusst Stereotype schaffen und dass wir, wenn wir Letztere mit Werturteilen verbinden, zu Trägern von Vorurteilen werden.

ÜBUNG 1. EIN GESICHT ERKENNEN

15 Min.

EINLEITUNG

Die Kategorisierung (von Objekten, Orten, Pflanzen, Tieren ...) ist ein natürlicher Denkvorgang unseres Gehirns, der uns ermöglicht, die uns umgebende Welt zu erkennen. **Aber was geschieht, wenn wir Personen in Kategorien einteilen? Was für Folgen kann dies haben?**

ZIELE

- Erleben, dass unser Gehirn automatisch und unbewusst extrem schnell menschliche Gesichter erkennen kann;
- Entdecken, dass aufgrund unserer vereinfachten Vorstellung von Personenkategorien sehr schnell eine Meinung und ein Urteil zu einer Person gebildet wird, und das auf Grundlage von nur wenigen Informationen (d.h. mittels Eindrucksbildung).



MATERIALIEN

- Klebezettel und Papierblätter
- Kugelschreiber
- Tafel und Filzstifte
- Stoppuhr
- Karten „Portraits“

PROTOKOLL

1. Eine „**Portraits**“-Karte auswählen und an die Tafel kleben bzw. pinnen. **Die Teilnehmer fragen, auf welche Informationen man zu dieser Person schließen kann?** Schnell antworten: Auf die Klebezettel die drei ersten Wörter, die einem beim Betrachten des Fotos spontan in den Sinn kommen, notieren (pro Klebezettel ein Wort).
2. Die Teilnehmer bitten, die Klebezettel links und rechts von der Portrait-Karte anzukleben: Alle Zettel mit beschreibenden Wörtern (neutrale Begriffe: blond, klein, lächelnd) kommen auf die eine Seite, und alle Wörter, die etwas mit Auslegung oder Werturteilen zu tun haben (dumm, verklemmt, schön ...) kommen auf die andere Seite. Wenn die Unterscheidung nicht eindeutig ist, soll kollektiv entschieden werden, auf welcher Seite der Klebezettel angebracht wird.
3. Eine Diskussion zur Wortwahl in Gang bringen, damit sich die Teilnehmer langsam bewusst werden, was der Unterschied zwischen beschreibenden Wörtern und Begriffen der Auslegung oder des Werturteils ist. **Ist die Unterscheidung immer eindeutig? Wenn man z.B. sagt „Sie ist asiatisch“ bzw. „Sie ist chinesisch“, ist das eine Beschreibung oder ein Urteil?). Sind Werturteile gerechtfertigt? Wie entstehen sie?**



ERLÄUTERUNGEN

Wenn wir das Gesicht einer unbekanntenen Person betrachten, ist der Teil unseres Gehirns aktiv, der für die Gesichtserkennung verantwortlich ist. Um in kürzester Zeit drei Wörter, die eine Person kennzeichnen, zu finden und zu notieren, stützen wir uns auf den Prozess der Kategorisierung. Da unser Gehirn gezwungen ist, ein unbekanntes Gesicht zu analysieren, schöpft es aus dem, was es bereits kennt, beobachtet und vereinfacht, um schnell zu einer Meinung zu kommen. Dies führt zu:

- **Beschreibenden Antworten**, in Verbindung mit der neutralen Darstellung der Person (groß, klein, blond, jung ...);
- **Auslegungsantworten oder sogar stereotypischen Antworten**, die unbewusst zu Werturteilen zu unbekanntenen Personen führen (nett, streng, schön ...). Personen durch Vereinfachung schnell in Kategorien einzuordnen, ohne dabei den einzigartigen Charakter eines jeden zu berücksichtigen, bewirkt, dass wir auf Stereotype zurückgreifen (*allgemeinverbreitete, vorgefasste und oftmals unbewusste Meinungen zu Personen bzgl. ihres Werts, ihrer körperlichen, moralischen, intellektuellen (...) Merkmale, die sie anscheinend mit den anderen Mitgliedern ihrer Gruppe gemein haben*). Diese Stereotype können von Kultur zu Kultur verschieden sein oder allen gemein sein.

Durch die Hinterfragung und die Analyse der vorgeschlagenen Wörter wird das Ganze bewusst: Der Unterschied zwischen neutralen Wörtern, die zum Register der Beschreibung gehören, und stereotypischen Wörtern, die Ergebnis einer Auslegung sind und verallgemeinern und sogar manchmal zu einem Werturteil führen.

MEHR DAZU

Mit nur wenig Informationen kann sehr schnell eine Meinung bzw. ein Urteil zu einer Person gebildet werden: Diesen Vorgang nennt man „Eindrucksbildung“. In den ersten Augenblicken der Begegnung mit einer unbekanntenen Person (Dauer = mehrere Sekunden bis einige Minuten) geschieht dieser Vorgang automatisch. Der (richtige oder falsche) Eindruck, der von dieser Person entstand, kann unser Urteil über sie dauerhaft beeinflussen (wenn wir jemanden bei der ersten Begegnung „nicht wirklich riechen konnten“, dann kann es sehr lange dauern, bis wir dieser Person vertrauen). Die Eindrucksbildung kann durch mehrere Faktoren beeinflusst werden (Lächeln, Blick, Anziehungskraft, Pheromone ...), auch durch Stereotype (vereinfachte Darstellungen von Personenkategorien).



ÜBUNG 2. STEREOTYPE UND VORURTEILE

L 45 Min.

EINLEITUNG

Unwillkürlich ordnen wir unbekannte Personen, denen wir begegnen, in bestimmte Kategorien ein. **Auf welche Kriterien stützen wir uns bei diesen Zuordnungen? Woher kommen diese Beurteilungen? Ist jeder von uns Träger oder Opfer von Vorurteilen?**

ZIELE

- Die Prozesse bewusst machen, die von der Kategorisierung zu Stereotypen und schließlich zu Vorurteilen führen;
- Aufdecken, wie wir unwillkürlich Stereotype von unbekannt Personen aufgrund ihrer unterschiedlichen körperlichen oder kulturellen Merkmale entwickeln;
- Erkennen, dass Stereotype und Vorurteile kulturelle Konstrukte sind und wir sie folglich abbauen können.

MATERIALIEN

- Klebezettel
- Kugelschreiber
- Tafel/Flipchart
- Klebesticker/Klebeband
- Karten „Portraits“
- Anhang 1. Kärtchen „Ich bin nicht ...“

PROTOKOLL**SCHRITT 1. WER MACHT WAS? (15 Min.)**

Die **„Portraits“-Karten** nacheinander an die Wand oder an die Tafel heften. Die verschiedenen Situationen (s. unten) nacheinander zitieren, und die Teilnehmer bitten, sich bei jeder Situation unter das Portrait der ihrer Meinung nach betroffenen Person zu stellen.

Vorgeschlagene Situationen : **Was meint ihr: Wer kocht gerne? Wer kann nicht Auto fahren? Wer liebt Wissenschaften? Wer redet die ganze Zeit? Wer mag Gewürze? Wer kann gut Fußball spielen? Wer liest viele Bücher? Wer kann nähen? Wer heimwerkelt gerne? Wer ist intelligent? Wer ist sensibel? Wer mag Erdbeertorte?**

Danach über die verschiedenen Antworten und die damit verbundenen Stereotype und Vorurteile diskutieren. **Wie sehen Letztere aus? Woher kommen sie?**

SCHRITT 2. „MEINE FIGUR IST NICHT“ (30 Min.)

Jeder Teilnehmer wählt oder zieht zufällig eine **Karte „Portrait“**, sucht eine **Kärtchen „Ich bin nicht“** aus oder nennt ein Stereotyp bzw. Vorurteil, dessen Opfer seine Figur ist.

Dann werden Binome gebildet: Der eine stellt seine Figur dar und erläutert seinem Binom-Partner schnell das Stereotyp bzw. das Vorurteil, dessen Opfer er ist; er erklärt und beschreibt, warum das ein Problem für ihn/sie ist und warum dieses Stereotyp bzw. Vorurteil falsch ist (zur Verteidigung seiner Figur argumentieren und Gegenbeispiele zitieren). Die Gruppe kann, wenn sie will, den Teilnehmer, falls es ihm an Argumenten mangelt, unterstützen und seine Wortmeldung am Ende durch andere Verteidigungsstrategien gegen diese Stereotype bzw. Vorurteile ergänzen.

Die Dialog-Szenen müssen sehr kurz sein. Möglichkeit, die zu zweit vorzubereiten oder zu improvisieren.

Eröffnung: Jedes Mal fragen, nach welchen Kriterien die Figuren beurteilt werden (Gender, Aussehen, Herkunft, Alter, Hautfarbe ...). *Ein Beispiel: „Ich bin nicht weniger wert als ein Mann.“ - Gender-Kriterium.*

⇒ VARIANTE: „ICH BIN NICHT“ ODER „ICH HABE JEMANDEM BEREITS GESAGT, DASS“ (15 Min.)

1. Die Teilnehmer bitten, auf einem Klebezettel ein Stereotyp bzw. ein Vorurteil zu notieren:
 - Dessen Opfer sie waren bzw. jemand, der ihnen nahe steht, war; und zwar in Form von „Ich bin nicht ...“ oder „Mein Cousin/meine Freundin/mein Freund usw. ist nicht ...“;
 - Oder dessen Träger sie sind; und zwar in Form von „Ich habe jemandem schon einmal gesagt, dass ...“
2. Die Klebezettel einsammeln und die Sätze an die Tafel schreiben, so dass die Handschriften nicht erkannt werden können (sonst könnte man erraten, wer in der Gruppe Opfer von welchem Stereotyp ist).
3. Die Klebezettel-Sätze mit anderen „Ich bin nicht ...“-Inhalten von den **Kärtchen von Anhang 1** durchmischen; dadurch wird das Feld der Aussagen neutraler.
4. Eine Diskussion zu den aufgetauchten Stereotypen bzw. Vorurteilen in Gang bringen: Abklären, ob die Teilnehmer sich in den Beispielen wiedererkennen und gemeinsam über Verteidigungsstrategien zum Abbau der ermittelten Stereotype nachdenken.

Anmerkung: Dieser Schritt muss behutsam angegangen werden, denn er konfrontiert die Teilnehmer mit einem sensiblen Thema. Er ist interessant, da er jedem bewusst macht, dass er Träger und Opfer von Stereotypen ist; doch es kann auch sein, dass etwas störende Antworten auf den Klebezetteln auftauchen. Der Moderator muss also darauf vorbereitet sein, muss sich viel Zeit für den Ablauf dieses Schritts nehmen und ein Protokoll anbieten, das ein neutrales Terrain schafft.

ERLÄUTERUNGEN

► SCHRITT 1

Meistens verbinden die Teilnehmer jede Frage mit einem Portrait. Bei der Frage „**Wer mag Erdbeertorte?**“ jedoch sagen alle, dass sie das nicht wissen können! **Aber warum hatten sie eine Antwort zu den anderen Fragen?** Sie werden nach unterschiedlichen Kriterien urteilen: *Ich denke, dass sie/er das ist, weil: sie ein Mädchen ist; er jung ist; er einen Anzug trägt; sie eine Brille trägt; alle Afrikanerinnen, die ich kenne, gut kochen; sie lächelt ...*

Eigentlich können alle Portraits eine Antwort auf die gestellten Fragen darstellen! Die Gesichter als solche enthalten keinerlei Hinweis auf die richtige Antwort (außer vielleicht das Hintergrundbild), und wir können die positiven Eigenschaften, Fehler und Aktivitäten einer Person nicht kennen, nur weil wir ihr Gesicht betrachten!

Diese Aktivität zeigt, dass wir uns bei der Kategorisierung von Menschen oftmals auf bestimmte, unbegründete, vorgefasste Meinungen (Stereotype) stützen, in Abhängigkeit von biologischen oder kulturellen Kriterien (Geschlecht, Hautfarbe, soziale Herkunft, sexuelle Orientierung ...); dabei verallgemeinern wir, ohne den einzigartigen Charakter eines jeden zu berücksichtigen! Manchmal verbinden wir diesen Vorgang mit einem ungeprüften, von uns jedoch als korrekt erachteten Werturteil! In diesem Falle sind wir Träger von Vorurteilen.

Stereotype und Vorurteile werden uns durch unser Umfeld, unsere Erziehung und unsere Kultur vermittelt; deswegen kolportieren wir sie unbewusst (manchmal auch bewusst) und erkennen nicht unbedingt ihre Auswirkungen. Jedoch beeinflussen sie unsere sozialen Beziehungen und unsere täglichen Entscheidungen!

Wie werden Stereotype vermittelt?

- Als Ergebnis von Verallgemeinerungen: Dieser Lehrer ist so, folglich sind alle Lehrer gleich!
- Als Ergebnis von Sympathie oder Antipathie: Dieser Sportler ist nett, folglich sind alle Sportler nett;
- Als Ergebnis von Ähnlichkeiten: Oftmals bevorzugen wir diejenigen, die uns ähneln;
- Durch den ersten Eindruck (, der oftmals trägt): Unsere Wahrnehmung beeinflusst unser Urteil, obgleich sie auf eine vorgefasste Meinung zum Erscheinungsbild einer Person basiert!
- ...

► SCHRITT 2

Wir haben soeben gesehen, dass jeder von uns Träger von Stereotypen bzw. Vorurteilen sein kann. Dieser Schritt ermöglicht, sich in die Lage eines Opfers von Stereotypen bzw. Vorurteilen zu versetzen, um dann zu beschreiben, was das bei einem auslöst, und schließlich Verteidigungsstrategien zu entwickeln. So werden wir uns bewusst, dass wir (wie auch alle anderen) bewusst oder unbewusst, gleichzeitig Opfer und Träger von Stereotypen bzw. Vorurteilen sein können.

Stereotype können unser Verhalten, unsere Entscheidungen und unser Leben beeinflussen; man kann darunter leiden, sich missachtet fühlen und schließlich daran glauben und sie somit weitertragen. Jedoch entsprechen Stereotype nicht der Wahrheit. Lassen wir uns also nicht von ihnen einsperren!

Welche Verteidigungsstrategien, um Stereotypen bzw. Vorurteilen entgegenzutreten:

- *Lernen, nicht gleich zu urteilen, sondern die anderen zuerst einmal kennenzulernen (sich nicht an ihrem Erscheinungsbild festhalten);*
- *Gegenbeispiele suchen, anstatt ein Stereotyp zu einer bestimmten Personenkategorie weiterzutragen;*
- *Betroffene nicht alleine stehen lassen;*
- *Diejenigen, die verletzend Dinge sagen, ignorieren;*
- *Sich bewusst werden, dass diejenigen, die versuchen, uns herabzusetzen (uns zu stigmatisieren), ein Problem haben und nicht wir;*
- *Sich bewusst werden, dass Stereotype und Vorurteile von unserer Gesellschaft konstruiert und weitergetragen werden und keine Grundlage haben: Sie besagen nichts ..., und folglich soll man ihnen keine Bedeutung beimessen;*
- *Sich bewusst werden, dass das Gewicht eines Stereotyps von der Bedeutung abhängt, die wir ihm schenken: „Wenn mir gesagt wird, dass ich AlgerierIn oder ItalienerIn bin, dann kann ich entgegen, dass lediglich meine Vorfahren aus diesen Ländern stammen, ohne dass ich dem eine negative Bedeutung beimesse. Dann ist dies kein Problem mehr.“*
- ...

Eröffnung: Aufgrund verschiedener Kriterien sind die Figuren der Szenen Opfer von Stereotypen und Vorurteilen: Aufgrund ihres Geschlechts, ihres Aussehens, ihrer Herkunft, ihres Alters, ihrer geschlechtlichen Orientierung, ihrer Religion, ihrer Behinderung usw. werden über sie Urteile gefällt.

⇒ **Variante:** Sie ermöglicht einen Bezug zum eigenen Leben und zu dem einer nahestehenden Person, um sich stärker bewusst zu werden, dass jeder gleichzeitig Träger und Opfer von Stereotypen und Vorurteilen ist.

MEHR DAZU

Die Kategorisierung ist ein kognitiver Prozess, den unser Gehirn entwickelt und anwendet, um schneller lernen zu können. Dank der Kategorien, die wir schaffen, können wir Dinge, Situationen und Personen aus unserem Umfeld mehr oder weniger schnell erkennen.

Was geschieht, wenn wir einen Menschen in eine Kategorie einordnen? Unser Gehirn braucht zum „Scannen“ und Identifizieren eines Gesichtes weniger als eine Sekunde. In dieser kurzen Zeit nutzt es u.a. die von ihm geschaffenen Kategorien: Es vereinfacht und sucht nach Merkmalen, welche diese Person kennzeichnen (Hautfarbe, Augen- oder Nasenform, Bekleidung ...), um sie schnell zu erkennen und durch Verallgemeinerung einer Kategorie zuzuordnen (Familie, unbekannt, Mädchen, sportlich ...). Wenn wir eine unbekannte Person betrachten, z.B. ein Mädchen, dann neigt unser Gehirn dazu, diese Person mit Merkmalen zu verbinden, die im Allgemeinen dieser Personenkategorie angedacht werden (romantisch, liebt die Farbe Rosa ...), ohne vorher zu prüfen, ob Letztere auch zutreffen. **Diesen Prozess nennt man Verallgemeinerung.**

Und Menschen Kategorien zuzuordnen, zu verallgemeinern, ohne ihre individuellen Unterschiede zu berücksichtigen, bedeutet, sich Stereotypen zu bedienen – ein Prozess, dem wir uns alle hingeben. Nutzt man Kategorien neutral, dienen sie zunächst dem schnellen Erkennen einer Person (das ist ein Mädchen, ich kenne sie ...). Doch jede Person ist einzigartig, und wir können sie nicht auf ein paar Merkmale reduzieren, die sie mit einer bestimmten Kategorie gemein hat. Fügt man den „neutralen Stereotypen“ auch noch (positive oder negative) Eigenschaften hinzu, so handelt es sich um ein Werturteil, das man als Vorurteil bezeichnet. **Ab diesem Moment werden Stereotype zum Problem und führen zu diskriminierenden und rassistischen Verhaltensweisen.**

Es ist anzumerken, dass wir, wenn wir es eilig haben, Objekte, Situationen und Personen schnell analysieren, in dem wir vereinfachen und Stereotype und Vorurteile einsetzen. Wenn wir uns aber im Gegenteil dazu Zeit nehmen, um ein Objekt zu analysieren bzw. eine Person kennenzulernen, befinden wir uns in einem Prozess der Reflexion; und dies ermöglicht, Stereotype und Vorurteile zu bekämpfen.

QUELLEN

Petits Débrouillards PACA. Livret pédagogique « Science Au Féminin »
(*Pädagogikleitfaden Science au féminin*). 2015

Préjugés et stéréotypes (Vorurteile und Stereotype).
Link: www.prejuges-stereotypes.net/indexFlash.htm

Fiche pédagogique pour l'apprentissage de la mixité – coopération française pour la Décennie
(*Didaktisches Blatt zum Erlernen der Vielfalt – Französische Kooperation für die Dekade*).
Link: www.cg66.fr/1390-supports-pedagogiques.htm

Said Mosbah. Le stéréotype : du mot au concept (Das Stereotyp: vom Begriff zum Konzept).
Link: perso.univ-lyon2.fr/~thoiron/JS%20LTT%202005/pdf/Said.pdf

Krystyna Szymankiewicz. Qu'est-ce qu'un stéréotype ? (Was ist ein Stereotyp?)
Link: archive.ecml.at/mtp2/lea/results/Othermaterials/Articles/stereotypes.pdf

Le monde en tête. Que sont les stéréotypes et les préjugés ? (Die Welt im Kopf. Welche Stereotype und welche Vorurteile?)
Link:

www.google.fr/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0ahUKEwiV9dbi6KTLAhUmQZoKHcpwBuIQFggdMAA&url=https%3A%2F%2Fwww.servicevolontaire.org%2Flivres%2Finterculturel%2Fstereotypes_eleve.pdf&usq=AFQjCNG4IWnrFOP0MVISctITlIp20sGUfQ&sig2=q8ossKKmx3oVqUeg2kah3g

ANHANG 1. KÄRTCHEN „ICH BIN NICHT“

Fotokopieren, plastifizieren und ausschneiden

Satzbeispiele mit „Ich bin nicht ...“ mit Stereotypen und Vorurteilen:

<p>ICH BIN NICHT ... ICH BIN NICHT NUR ZUM KOCHEN DA!</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>ICH BIN NICHT ... ICH BIN KEIN TOMBOY, WEIL ICH FUßBALL LIEBE!</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>
<p>ICH BIN NICHT ... ICH BIN NICHT SCHLECHT IN MATHE, WEIL ICH EINE FRAU BIN!</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>ICH BIN NICHT ... WEIL ICH AUS DEN TROPEN KOMME, HABE ICH NICHT IMMER VERSPÄTUNG!</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>
<p>ICH BIN NICHT ... ICH BIN NICHT WENIGER WERT ALS EIN MANN!</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>ICH BIN NICHT ... ICH BIN NICHT SENSIBEL UND ROMANTISCH!</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>
<p>ICH BIN NICHT ... ICH BIN KEIN SCHLÄGER!</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>ICH BIN NICHT ... ICH BIN KEIN HEIMWERKER!</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>
<p>ICH BIN NICHT ... ICH BIN KEIN WISSENSCHAFTLER!</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>ICH BIN NICHT ... ICH BIN KEIN VERFÜHRER!</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>
<p>ICH BIN NICHT ... ICH BIN KEINE MEMME!</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>ICH BIN NICHT ... ICH BIN NICHT GESCHWÄTZIG!</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>
<p>ICH BIN NICHT ... ICH HABE KEINEN SCHLECHTEN ORIENTIERUNGSSINN, WEIL ICH EINE FRAU BIN!</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>ICH BIN NICHT ... ICH BIN NICHT JEMAND, DER NUR EINE SACHE NACH DER ANDEREN MACHEN KANN!</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>
<p>ICH BIN NICHT ... ICH BIN KEIN INTELLEKTUELLER, WEIL ICH EINE BRILLE TRAGE!</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>ICH BIN NICHT ... ICH BIN NICHT WENIGER WERT ALS ANDERE, WEIL MEINE HAUT DUNKEL IST!</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>
<p>ICH BIN NICHT ... ICH BIN KEIN GEEK, DENN ICH MAG VIDEOSPIELE!</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>ICH BIN NICHT ... ICH BIN KEIN KLASSENPRIMUS!</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>
<p>ICH BIN NICHT ... WEIL MEIN HAUT DUNKEL IST, BIN ICH NICHT GUT IM FUßBALL!</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>ICH BIN NICHT ... ICH BIN KEIN AUSLÄNDER, WEIL ICH KEINE HELLE HAUT HABE!</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>



TEIL

3

DISKRIMINIERUNG- NEIN DANKE!

ZIELE

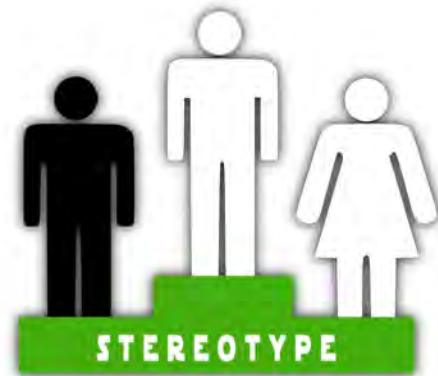
- Einige Folgen von Stereotypen und Vorurteilen für die betroffenen Individuen entdecken;
- Ergründen, was Diskriminierung ist;
- Entdecken, mit welchen unterschiedlichen Mitteln man Diskriminierung bekämpfen und Vorurteile abbauen kann.

ÜBUNG 1. EINIGE FOLGEN VON STEREOTYPEN UND VORURTEILEN

⌚ 50 Min.

EINLEITUNG

So eben haben wir gesehen, dass wir aufgrund der Funktionsweise unseres Gehirns (Prozess der Kategorisierung, der Verallgemeinerung) unwillkürlich in unserem täglichen Leben Stereotype verwenden. Und wenn wir nicht aufpassen, werden diese Stereotype zu Vorurteilen ...
Was für Folgen kann das haben?



ZIELE

- Einige (manchmal schwerwiegende) Folgen von Stereotypen und Vorurteilen entdecken;
- Eine Situation darstellen, in der es zu Diskriminierung kommt; sich ihrer bewusst werden und sie analysieren, um diskriminierenden Verhaltensweisen vorzubeugen.

MATERIALIEN

- Computer mit Internetverbindung
- Beamer
- Farbige Klebezettel
- Anhang 1. Kärtchen „Taxifahrer-Vorurteile“

PROTOKOLL

SCHRITT 1. DISKRIMINIERUNG HAUTNAH ERLEBEN (30 Min.)

Die Teilnehmer durch das Spiel TAXI-TAXI Diskriminierung hautnah erleben lassen.

Die Teilnehmer in zwei räumlich getrennte Gruppen einteilen. Jede Gruppe weiß nicht, was die andere macht. Eine Gruppe spielt die Fahrgäste, die andere die Taxifahrer (farbige Klebetexte austeilen, welche die Teilnehmer an sich ankleben, um sich von der anderen Gruppe zu unterscheiden).

- **„Fahrgast“-Gruppe:** Erklären, dass jeder Teilnehmer der Gruppe ein Taxi nehmen muss, um irgendwo hinzufahren, dass er/sie es eilig hat, um schnell am Ziel anzukommen. Er/sie winkt also ein Taxi herbei, sagt wohin es geht, steigt ein, hält die Schultern des Taxifahrers während der Fahrt von der Rücksitzbank aus fest und bezahlt am Ende die Fahrt. Jeder schreibt sein Ziel auf ein Stück Papier und lässt das Papier vom Taxifahrer unterzeichnen (mittels Vorname), um zu bestätigen, dass er die Fahrt erledigt hat.
- **„Taxifahrer“-Gruppe:** Erklären, dass jeder Teilnehmer der Gruppe Taxifahrer ist, dass er die Personen, die ihn herbeiwinken, eigentlich in sein Taxi steigen lassen muss, aber auch dass er/sie Vorurteile hat. Jedem Taxifahrer eine **Kärtchen „Taxifahrer-Vorurteile“ (Anhang 1)** geben. Beispiel: *„Du darfst keine Fahrgäste einsteigen lassen, die eine Brille (oder Jeans) tragen oder die lange Haare haben.“* Der Taxifahrer darf seinen Fahrgästen seine Vorurteile nicht mitteilen. Wenn ihn ein Fahrgast, den er nicht einsteigen lassen will, herbeiwinkt, muss er ihn übersehen, darf nicht mit ihm reden und soll an ihm/ihr vorbeifahren. Wenn er einen Fahrgast einsteigen lässt, dann setzt sich Letzterer auf die Rücksitzbank und hält die Schultern des Taxifahrers bis zum Ziel. Am Ziel angekommen muss der Taxifahrer ein Stück Papier mit seinem Vornamen unterzeichnen, um zu bestätigen, dass er die Fahrt erledigt hat.



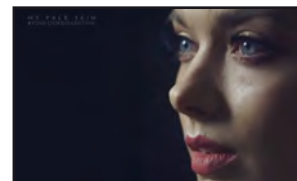
Das Spiel beginnt, sobald beide Gruppen gebildet sind. Die Teilnehmer mit den Klebezetteln spielen die Taxifahrer, diejenigen mit ihrem Reiseziel auf ihrem Papier sind die Fahrgäste. Die Taxifahrer müssen immer wieder an den Fahrgästen, die an verschiedenen Stellen im Raum aufgestellt sind, 'vorbeifahren'. Wenn ein Fahrgast ein bestimmtes Taxi will, gibt er ihm ein Zeichen ... Die Aktivität dauert so lange, bis mehrere Fahrgäste, die verärgert darüber sind, dass sie kein Taxi nimmt, sagen, dass sie nicht verstehen, was da passiert.

Diskussion: Die Fahrgäste zuerst beschreiben lassen, was passiert ist und wie sie das empfinden. Dann erläutert jeder Taxifahrer die Gründe seines Verhaltens und seine Gefühle diesbezüglich.

SCHRITT 2. KURZFILME (20 Min.)

Folgende Kurzfilme sehen:

- Test de la poupée noire et la poupée blanche (Test mit der schwarzen und der weißen Puppe).
Link: www.youtube.com/watch?v=FDFe1e8yno0
- Les rumeurs – Agir contre le harcèlement à l'école (Gerüchte – Handeln gegen Mobbing in der Schule).
Link: youtu.be/g-dI_RFSFbc
- VIDEO. Une blogueuse beauté se fait insulter après s'être montrée sans maquillage (Eine Beauty-Bloggerin wird beschimpft, nachdem sie ohne Make-up erschienen ist).
Link: www.huffingtonpost.fr/2015/07/03/video-beaute-blogueuse-insulter-apres-montrer-sans-maquillage_n_7721320.html
- 10 clips pour un autre regard – En chaîne (10 Videoclips, um die Dinge anders zu sehen,, Am laufenden Band).
Link: www.dailymotion.com/video/x8pol0_10-clips-pour-un-autre-regard-en-ch_news
- ...



Einen oder mehrere dieser Kurzfilme analysieren: Welche offensichtlichen oder impliziten Vorurteile sind dargestellt? Welche Folgen können sie für die betroffenen Personen haben?

ERLÄUTERUNGEN

► SCHRITT 1

Das TAXI-TAXI-Spiel versetzt die Teilnehmer in Situationen, in denen sie einer Diskriminierung zum Opfer fallen oder sie selbst andere Personen bewusst diskriminieren, wobei die diskriminierenden Kriterien in den Spielregeln klar dargestellt wurden. Dadurch wird man sich stärker bewusst, was Diskriminierung ist und was für Gefühle sie bewirken kann: Unverständnis, Leiden, Wut gegenüber dem Unterdrücker, Unbehagen beim Ausüben der diskriminierenden Aktion ...

Die Diskriminierungskriterien sind im Spiel klar definiert. **Wie ist das aber in unserer Gesellschaft, und woher kommen diese Kriterien? Zum Beispiel:**

- **Wer sagt einem Wohnungsbesitzer, seine Wohnung an eine bestimmte Person aus dem und dem Grund nicht zu vermieten?**
- **Wie wählen wir unsere Teammitglieder aus, wenn wir zwei Gruppen bilden, z.B. bei einem Sportkampf. Ist es für uns am Wichtigsten, dass wir alle zusammen Spaß haben, dass wir gewinnen (und folglich wählen wir nur die Besten aus) oder dass wir mit unseren Kumpeln zusammen sind, selbst wenn einige unter uns dadurch unbewusst diskriminiert werden? Was empfinden wohl diejenigen, die am Rande stehen?**

► SCHRITT 2

Diese kleinen Videos zeigen uns, dass Vorurteile bei ihren Opfern ein negatives Selbstbild und ein schlechtes Bild ihrer Kultur hervorrufen können:

- In « *Les poupées noires* » (Die schwarzen Puppen) sehen wir, dass es „schwarze“ Kinder gibt, die sich nicht mögen, sich hässlich finden und denen weiße Puppen lieber sind als schwarze, ein Ergebnis von zahlreichen Vorurteilen, denen die „Schwarzen“ im Laufe ihrer Geschichte durch Sklaverei, Rassentrennung, Rassismus usw. ausgesetzt waren. Diese Neigung erstreckt sich sogar bis hin zum Versuch „schwarzer“ Personen, die ihre Hautfarbe nicht mögen, Letztere mit sehr gefährlichen Bleichmitteln aufzuhellen;
- Des weiteren stellen fest (im Video mit der Bloggerin), dass stereotypische Darstellungen der weiblichen Schönheit bei jungen Mädchen dazu führen, dass sie ihr Gesicht mit Make-up vollkommen entstellen und somit ihre eigentliche Person verbergen;
- In einem anderen Video (*En chaîne* (Am laufenden Band)) beobachten wir, wie das Opfer aufgrund der Banalisierung der erlittenen Beleidigungen oder des aggressiven Verhaltens zum Angreifer werden kann. Doch es ist ebenfalls zu erkennen, dass ein liebes Wort oder Toleranzbeweise die Situation manchmal ins Gute wenden können;
- Vorurteile können auch in Mobbing münden (Video *Les Rumeurs* (Gerüchte)), insbesondere in der Schule, was bei jungen Menschen sehr schwerwiegende Folgen haben kann: Es kann sie schwächen, ja sogar zum Selbstmord führen.

MEHR DAZU

Stereotype und Vorurteile können Individuen dazu bewegen, Mitglieder einer bestimmten Gruppe ungleich zu behandeln. Dadurch entwickeln sich verschiedene Formen der Diskriminierung, was bis zur Ablehnung des „anderen“, zu Mobbing und Rassismus usw. führen kann.

Selbst wenn das Gesagte manchmal harmlos klingt, können Vorurteile und negative Stereotype manchmal schwerwiegende Folgen für die Konstruktion des betroffenen Individuums haben. Sie beeinflussen u.a.:

- Sein Selbstbild und seinen Blick auf seine Kultur;
- Seine Urteilskraft, was zu schwindendem Selbstvertrauen und Vertrauen in seine persönlichen Werte und in die Menschheit nach sich zieht;
- Seine Verhaltensweisen, was bewirkt, dass er sich voll und ganz dem Bild anpasst, die Vorurteile aus Provokation verstärkt und selbst zum Angreifer gegenüber anderen Personen wird;
- Seine Leistungen, was dazu führt, dass er auf die Verwirklichung seiner (beruflichen, persönlichen ...) Projekte trotz vorhandenem Potential verzichtet;
- Seine Gefühle, was zur emotionalen Destabilisierung führen kann (Traurigkeit, Verzweiflung, Depression, Selbstmord ...);
- ...

QUELLEN

Académie de Rouen. Contre les discriminations en classe, le jeu Taxi Taxi (Académie de Rouen. Gegen Diskriminierung in der Schule, das Spiel Taxi Taxi).

Link: cpe.spip.ac-rouen.fr/spip.php?article891

Racisme. Test de la poupée noire et la poupée banche (Rassismus. Test mit der schwarzen Puppe und der weißen Puppe).

Link: www.youtube.com/watch?v=FDFe1e8yno0

Scénarios contre les discriminations (Szenarien gegen Diskriminierungen).


Link: www.contrelesdiscriminations.fr/les-films.asp

ANHANG 1. KÄRTCHEN „TAXIFAHRER-VORURTEILE“

Photokopieren, plastifizieren und dann ausschneiden.

<p>TAXIFAHRER-VORURTEILE</p>  <p>DER FAHRGAST DARF KEINE BRILLE TRAGEN</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>TAXIFAHRER-VORURTEILE</p>  <p>DER FAHRGAST DARF KEINE JEANS TRAGEN</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>TAXIFAHRER-VORURTEILE</p>  <p>DER FAHRGAST DARF KEINE KURZEN HAARE HABEN</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>
<p>TAXIFAHRER-VORURTEILE</p>  <p>DER FAHRGAST DARF NICHT GROß SEIN</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>TAXIFAHRER-VORURTEILE</p>  <p>DER FAHRGAST DARF KEINEN JOGGING-ANZUG TRAGEN</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>TAXIFAHRER-VORURTEILE</p>  <p>DER FAHRGAST, OB FRAU ODER MANN, DARF NICHT BLOND SEIN</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>
<p>TAXIFAHRER-VORURTEILE</p>  <p>DER FAHRGAST DARF KEINE OHRRINGE TRAGEN</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>TAXIFAHRER-VORURTEILE</p>  <p>DER FAHRGAST DARF KEINE BRAUNEN AUGEN HABEN</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>TAXIFAHRER-VORURTEILE</p>  <p>DER FAHRGAST DARF NICHTS SCHWARZES TRAGEN</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>
<p>TAXIFAHRER-VORURTEILE</p>  <p>DER FAHRGAST DARF NICHT KLEIN SEIN</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>TAXIFAHRER-VORURTEILE</p>  <p>DER FAHRGAST DARF KEINE DUNKLE HAUTFARBE HABEN</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>TAXIFAHRER-VORURTEILE</p>  <p>DER FAHRGAST DARF KEINE SNEAKERS TRAGEN</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>
<p>TAXIFAHRER-VORURTEILE</p>  <p>DER FAHRGAST DARF KEINE HELLE HAUTFARBE HABEN</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>TAXIFAHRER-VORURTEILE</p>  <p>DER FAHRGAST DARF KEINE LOCKEN HABEN</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>TAXIFAHRER-VORURTEILE</p>  <p>DER FAHRGAST DARF KEINE BLAUEN AUGEN HABEN</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>

ÜBUNG 2. WAS FÜR DISKRIMINIERUNGEN, UND WIE SIE BEKÄMPFEN?

 1h10

EINLEITUNG

Wenn wir nicht auf der Hut sind, werden die Stereotype, deren Träger wir sind, zu Vorurteilen und führen sogar zu Diskriminierungen oder Rassismus. **In welchen Situationen begegnen wir Diskriminierungen, und wie können wir sie bekämpfen?**

ZIELE

- Alltägliche Diskriminierungssituationen sowie die dadurch entstehenden Konflikte und Unrechte identifizieren;
- Erfahren, dass Diskriminierung nach dem Gesetz strafbar ist;
- Nachdenken, auf welche Arten Diskriminierungen bekämpft werden können.

MATERIALIEN

- Material für die Sketchszenen: Kartons, Blei- und Filzstifte
- Karten „Sketchszenen“
- Karten „Diskriminierungssituationen“
- Anhang 2. Kärtchen „Kurze Sketche“ und „Diskriminierungskriterien“

PROTOKOLL

SCHRITT 1. GEMEINSAM DISKRIMINIERUNG VEREITELN (40 Min.)

Anmerkung: Die Kriterien-Liste dieser Aktivität ist nicht vollständig.

1. Vier Gruppen mit jeweils 3-4 Personen bilden. Jede Gruppe muss eine Diskriminierungssituation in einem kurzen, 2-3-minütigen Sketch darstellen (die Darstellungsform ist beliebig: *Pantomime, Dialogszene ...*). Dazu zieht jede Gruppe eine **„Sketchszenen“-Karte** oder schlägt eine eigene Szene vor. 10 Minuten zur Vorbereitung.

2. Die Gruppen spielen nacheinander ihre Sketche. Pro Sketch eine Diskussion in Gang bringen; das Publikum hat dabei folgende Aufgabe:

- Die dargestellte Diskriminierungsart ermitteln. **Wer sind die ausgeschlossenen bzw. beherrschten Personen** (Senioren, Frauen, Migrant*innen, Behinderte ...)? **In welchem Kontext? Welche Folgen kann diese Diskriminierung haben? Auf welche Kriterien und/oder Vorurteile baut diese Diskriminierung auf?**
- Die Szenen besprechen sowie die Definition von Diskriminierung, die jeder Einzelne hat; schließlich über die verschiedenen Mittel zur Bekämpfung der Diskriminierung diskutieren.



Kürzere Variante (15 Min.) : Die **Kärtchen „Kurze Sketche“** und die **Kärtchen „Diskriminierungssituationen“ (Anhang 2)** ausschneiden. Die Teilnehmer bitten, sie jeweils einem Diskriminierungskriterium zu zuordnen (**welches Diskriminierungskriterium für welchen Sketch?**), und dann über die verschiedenen Mittel zur Bekämpfung von Diskriminierungen diskutieren.



SCHRITT 2. DISKRIMINIERUNGSSITUATIONEN IDENTIFIZIEREN, UM SIE BESSER ZU BEKÄMPFEN! (30 Min.)

Vor der Diskussion an Folgendes erinnern: Laut deutschem Gesetz (**Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz AGG – Abschnitt 1, §3**, auch gängig Antidiskriminierungsgesetz genannt) liegt eine Diskriminierung bzw. „unmittelbare Benachteiligung (...) vor, wenn eine Person wegen eines in § 1 genannten Grundes eine weniger günstige Behandlung erfährt, als eine andere Person in einer vergleichbaren Situation erfährt, erfahren hat oder erfahren würde.“

AGG, Abschnitt 1, §1: „Ziel des Gesetzes ist, Benachteiligungen [Diskriminierungen] aus Gründen der Rasse oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität zu verhindern oder zu beseitigen.“

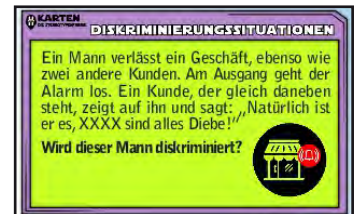
„Benachteiligungen aus einem in § 1 genannten Grund sind nach Maßgabe dieses Gesetzes unzulässig in Bezug auf: (...) Zugang zu unselbstständiger und selbständiger Erwerbsfähigkeit, (...) Beschäftigungs- und Arbeitsbedingungen, Zugang zu (...) Berufsberatung, (...) Berufsbildung (...) Berufsausbildung, (...) die Mitgliedschaft und Mitwirkung in einer Beschäftigten- oder Arbeitgebervereinigung oder einer Vereinigung, deren Mitglieder einer bestimmten Berufsgruppe angehören, (...) Sozialschutz, (...) soziale Vergünstigungen, (...) Bildung, (...) Zugang zu und die Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen (...).“

Eine oder mehrere Positionenspiele organisieren: Der Moderator schildert eine Situation mit Hilfe der **Karten „Diskriminierungssituationen“**; die Teilnehmer werden nun gebeten, jeweils Stellung zu der Frage zu nehmen, **ob sie die beschriebene Situation angesichts des AGG als diskriminierend oder nichtdiskriminierend betrachten**. Danach sollen sie ihre Position erläutern.

Um zu wissen, ob es sich um eine Diskriminierung handelt oder nicht, kann man sich folgende Fragen stellen:

- Besteht eine ungleiche Behandlung im Vergleich zu einer anderen Person in einer vergleichbaren Situation?
- Auf Grundlage welchen Kriteriums? In welchem Bereich?

Die Antworten der **Karten „Diskriminierungssituationen“** stehen weiter unten im Teil „Erläuterungen“. Dieser Aktivität folgt abschließend eine Gruppendiskussion zu den verschiedenen Mitteln zur Bekämpfung von Stereotypen, Vorurteilen und Diskriminierungen.



Anmerkung: *Darauf achten, wie Sie in Ihrer Funktion als Moderator den Verweis auf das Gesetz herstellen:*

- Aufpassen, dass die Debatte dadurch nicht versiegt;
- Der Verweis auf das Gesetz kann genutzt werden, um die Diskussion abzurunden, anschaulich zu machen oder ein zusätzliches Argument einzubringen;
- Er ermöglicht, eine Verbindung zwischen Gesetzgebung und Jugendlichen herzustellen, dem Ganzen eine andere Dimension zu verleihen und sich lokal auf die Regeln der Struktur vor Ort zu beziehen.

ERLÄUTERUNGEN

► SCHRITT 1

Als Diskriminierung bezeichnet man eine Handlung, bei der eine Person oder eine soziale Gruppe ausgrenzt wird, indem man sie im Vergleich zu einer anderen Person (oder Gruppe) in einer vergleichbaren Situation ungerechtfertigter Weise ungleich behandelt. Sie stützt sich meist auf Stereotype und per Definition unbegründete Vorurteile, um Hierarchien zwischen Einzelpersonen zu schaffen. Diese ungleichen Behandlungen führen zu Ungleichheiten. Indem wir darauf achten, wie wir Stereotype und Vorurteile verwenden, tragen wir dazu bei, Diskriminierungen zu vermeiden.

Man spricht von negativer Diskriminierung, wenn man eine Person oder eine Gruppe aufgrund von verschiedenen Kriterien benachteiligt, oder von positiver Diskriminierung, wenn man eine Personengruppe, die man systematisch für benachteiligt hält, begünstigt, d.h. ihr zeitweilig eine bevorzugte Behandlung zukommen lässt, um so ihre erlittene Diskriminierung zu kompensieren.

Es gibt zahlreiche Formen der Diskriminierung, und sie können vielfache Kriterien betreffen: Hautfarbe, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Ursprung, Staatsangehörigkeit, Prekarität, Familienstand, Gesundheitszustand, genetische Merkmale, Familienname (samt Vorname), Religion, körperliche oder psychische Behinderung, Aussehen, Bräuche, Alter, politische Meinungen, gewerkschaftliche Tätigkeit, Schwangerschaft, Geschlechtsidentität usw.

Diskriminierungen treten in zahlreichen Situationen auf: Zugang zu Beschäftigung, zu Wohnraum, zu Bildung (Einschreibe-, Zulassungs- und Prüfungsbedingungen), zu Pflegeleistungen, zu Eigentum oder zu einem Dienst (Zugang zu einer Bibliothek, Eröffnung eines Bankkontos ...) usw.

Es gibt verschiedene Arten der Bekämpfung von Diskriminierungen:

- **Ein Erziehungsansatz, der auf die biologische und kulturelle Vielfalt der Menschheit verweist**, um den „anderen“ und sich besser kennenzulernen, wodurch der Austausch mit dem „anderen“ und seine Akzeptierung erleichtert wird;
- **Abbau von Vorurteilen und Stereotypen, auf deren Basis sich Diskriminierungen entwickeln und deren Träger oder Opfer wir sind:** Nach Gegenbeispielen suchen; lernen, sich in seine Lage zu versetzen, um ihn besser zu verstehen; gemeinsam gerechtere Lösungen und verschiedene Arten ihrer Anwendung finden;
- **Lernen, Diskriminierungssituationen zu identifizieren, und seine Rechte kennen;**
- **Sensibilisieren, bilden und erziehen sowie informieren, um Diskriminierungen zu vermeiden:** Ein offenes Ohr für diskriminierte Personen haben; sie über ihre Rechte informieren; durch die Begleitung durch Partner aus den Bereichen Beschäftigung, Wohnungswesen, Erziehung und Bildung, Zugang zu Eigentum und Diensten usw. Gleichstellungspolitik betreiben.

Variante: Sie finden die entsprechenden Antworten auf den „**Sketchszenen**“-Karten.

► SCHRITT 2

Identifikation von Diskriminierungssituationen:

- **Jia-Li** wird nicht diskriminiert: *Sie schrieb sich lediglich zu spät ein.*
- **Rosa** wird diskriminiert, *denn ihre Anstellung wurde aufgrund ihres Geschlechts abgelehnt.*
- **Amadou** wird diskriminiert, *denn seine Anstellung wurde aufgrund seiner Behinderung abgelehnt.*
- **Der Werksleiter begeht eine diskriminierende Handlung**, denn Frauen und Männer haben in dieser Fabrik denselben Lohn. *Folglich benachteiligt er die männlichen Lohnempfänger wegen ihres Geschlechts.*
- **Der Mann** wird nicht diskriminiert, ist aber Opfer einer rassistischen Beleidigung. *Der Täter einer rassistischen Beleidigung wird gesetzlichen Sanktionen unterzogen, obwohl es in Deutschland, im Gegensatz z.B. zu Frankreich, noch kein eigentliches Antirassismusetz gibt.*
- **Flora und Sarah** werden diskriminiert, *weil man sie als Mieterinnen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung ablehnt.*
- **Laura** wird nicht diskriminiert; *ihre Anstellung wurde aufgrund ihrer Kompetenzen und nicht aufgrund ihres Geschlechts abgelehnt.*
- **Simon** wird nicht diskriminiert: *Abwesenheitserlaubnisse wegen religiösen Feiertagen werden von der Schuleinrichtung erteilt. Wenn eine Prüfung nur an einem bestimmten Tag stattfinden kann, ist die Verwaltung nicht verpflichtet, dieses Datum zu ändern.*
- **Mathieu wird nicht diskriminiert:** *In Frankreich dürfen Schüler innerhalb einer Schuleinrichtung keine religiösen Symbole tragen. Außerhalb der Einrichtung ist das Tragen von religiösen Symbolen legal.*
- **Nadia und Sacha** werden diskriminiert, da man ihnen die Besichtigung einer Wohnung aufgrund ihrer Religion verweigert.
- **Ein Beispiel aus Frankreich: Damien** wird durch eine positive Diskriminierung begünstigt, *denn das französische Gesetz vom 10. Juli 1987 verpflichtet Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten, mindest 6% Behinderte zu beschäftigen.*

Mehr zum Beispiel Frankreich: Diskriminierungen aufgrund von Kriterien und Handlungsweisen, die nach dem Gesetz verboten sind, werden laut Artikel 225-1 des französischen Strafgesetzbuchs bestraft. Des weiteren sind sie verboten durch das französische Arbeitsrecht, das Gesetz vom 13. Juli 1983 über die Rechte und Pflichten von Beamten, das Gesetz vom 6. Juli 1989 über die Mietverhältnisse und das Gesetz vom 27. Mai 2008 über die Bekämpfung von Diskriminierungen. **Dem Täter einer rassistischen Diskriminierung z.B. droht eine Haftstrafe von bis zu drei Jahren und eine Geldstrafe bis zu 45.000 € im Falle einer Einzelperson und 225.000 € im Falle eines Unternehmens!**

Einige Beispiele von diskriminierenden Handlungen, die laut Gesetz verboten sind:

- Verweigerung des Erbringens eines Gut oder der Erbringung einer Dienstleistung (ein Verkauf, Zugang zu einem Ort ...);
- Eine Person an der normalen Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit hindern;
- Ablehnung der Einstellung einer Person oder deren ungerechtfertigte Sanktionierung und Entlassung;
- Einer Person ein Praktikum verweigern, einem Roma-Kind oder einem behinderten Kind die Einschulung verweigern ...

MEHR DAZU

Und was ist mit der positiven Diskriminierung? Der Begriff der positiven Diskriminierung stammt aus den USA. Er wurde in den 1960-70er Jahren infolge der Abschaffung der Rassentrennung geprägt, um in der Hochschul- und Arbeitswelt ein gewisses Gleichgewicht herzustellen und Vielfalt zu gewährleisten.

Die Maßnahmen einer positiven Diskriminierungspolitik sind umstritten:

- Einige erkennen in ihr den Willen, Vorurteile innerhalb der Gesellschaft abuschaffen;
- Andere wiederum betrachten sie als stigmatisierend für die betroffene Bevölkerungsgruppe...

Einige Beispiele der positiven Diskriminierungspolitik in Frankreich:

- Das Gesetz vom 10. Juli 1987 verpflichtet Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten mindestens 6% Behinderte zu beschäftigen. Es handelt sich hier um das einzige tatsächliche Gesetz zur sogenannten positiven Diskriminierung;
- Des weiteren gibt es Gesetzestexte, deren Ziel der Abbau von Frau-Mann-Ungleichgewichten im Bereich der Beschäftigung, der Vergütung und der Karrieremöglichkeiten; hinzu kommen die im Jahr 2000 unterzeichneten Übereinkommen zwischen den ZEP-Gebieten und den Grandes écoles (frz. Elitehochschulen), deren Ziel es ist, Schülern mit Benachteiligungshintergrund Zugang zu den Grandes écoles unabhängig von dem herkömmlichen Wettbewerbsauswahlverfahren zu ermöglichen;
- Im Gegensatz zu den USA ist die positive Diskriminierung aufgrund von ethnischen Kriterien verboten.

QUELLEN

Le défenseur des droits. Lutte contre la discrimination. (Bekämpfung von Diskriminierungen).

Link: www.defenseurdesdroits.fr/fr/competences/missions-objectifs/lutte-contre-les-discriminations

Le défenseur des droits. Module E-learning. Éducation. (Modul E-Learning. Erziehung).

Link: www.defenseurdesdroits.fr/sites/default/files/upload/promotion_de_%20legalite/elearning/modeduc/clicquez_ici.html

Portail de lutte contre les discriminations. La discrimination à partir de 10 ans. (Portal zur Bekämpfung von Diskriminierungen. Diskriminierung ab 10 Jahren.)

Link: portail.discrim.fr/images/pedagogiques/def-discrimination-grands

Agence nationale pour la cohésion sociale et l'égalité des chances (ACSE). Prévenir et lutter contre les discriminations et les rapports de domination. (Nationale Agentur für sozialen Zusammenhalt und Chancengleichheit. Diskriminierungen und Herrschaftsverhältnissen vorbeugen und sie bekämpfen.)

Link: portail.discrim.fr/images/pedagogiques/Guide-Prevenir

Novethic. Discrimination positive. (Positive Diskriminierung)

Link: www.novethic.fr/lexique/D.html

La leçon de discrimination (reportage québécois). (Lehrstunde Diskriminierung. Ein Reportage aus Québec)

Link: gendd.over-blog.com/page-5480377.html

ANHANG 2. KÄRTCHEN „KURZE SKETCHE“ UND „DISKRIMINIERUNGSKRITERIEN“

1/2

Fotokopieren, plastifizieren und dann ausschneiden.

KURZE SKETCHE



Eine Fluggesellschaft will, dass Thomas aufgrund seiner Korpulenz zwei Plätze bezahlt.

DIE STEREOTYPENFABRIK

KURZE SKETCHE



Lola verdient weniger Geld als Ludwig, der dieselbe Tätigkeit wie sie ausübt und dieselbe Beschäftigungsdauer hat!

DIE STEREOTYPENFABRIK

KURZE SKETCHE



Die Schulleiterin verweigert die Einschulung meiner Tochter, da wir fahrende Leute sind.

DIE STEREOTYPENFABRIK

KURZE SKETCHE



Die Anstellung als Bäckerin wurde Luise verweigert, da sie Mutter von drei Kindern ist!

DIE STEREOTYPENFABRIK

KURZE SKETCHE



Marc hat seinen Traum-Job nicht bekommen, da man ihn zu alt fürs Reisen hielt!

DIE STEREOTYPENFABRIK

KURZE SKETCHE



Der Hausbesitzer weigert sich, Alex und Rosa das Haus zu vermieten, da sie homosexuell sind!

DIE STEREOTYPENFABRIK

KURZE SKETCHE



Karin wurde wegen ihrer Gehörlosigkeit nicht in das Freizeit-Volleyball-Team ihrer Schule aufgenommen!

DIE STEREOTYPENFABRIK

KURZE SKETCHE



Der Taxifahrer hat diesen jungen Mann aufgrund seiner Hautfarbe nicht als Passagier akzeptiert!

DIE STEREOTYPENFABRIK

KURZE SKETCHE



Die Bank verweigert Lea das Darlehen, das sie zum Kauf ihres Autos braucht, da sie eine schwache Gesundheit hat!

DIE STEREOTYPENFABRIK

KURZE SKETCHE



Man hat mir ein Praktikumsgespräch verweigert, weil ich Ali heiße! Peter, der in derselben Klasse wie ich ist und nicht so gute Noten hat, wurde vorgeladen!

DIE STEREOTYPENFABRIK

KURZE SKETCHE



Bintou hat die malische Staatsangehörigkeit. Ihr Gehalt ist geringer als das von Lola, welche die deutsche Staatsangehörigkeit hat, obwohl sie beide dieselbe Tätigkeit ausüben!

DIE STEREOTYPENFABRIK

KURZE SKETCHE



Sarah hat ein Bewerbungsgespräch. Sie hat alle notwendigen Kompetenzen, aber der Arbeitgeber lehnt ihre Anstellung aufgrund ihrer Religion ab.

DIE STEREOTYPENFABRIK

KURZE SKETCHE



Sonia wurde anstatt Martin für den Verkauf hinter Bäckereitheke gewählt, da sie ein Mädchen ist!

DIE STEREOTYPENFABRIK

ANHANG 2. KÄRTCHEN „KURZE SKETCHE“ UND „DISKRIMINIERUNGSKRITERIEN“ 2/2

Fotokopieren, plastifizieren und dann ausschneiden.

<p>DISKRIMINIERUNGSKRITERIEN</p> <p>DAS AUSSEHEN</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>DISKRIMINIERUNGSKRITERIEN</p> <p>DAS GESCHLECHT</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>DISKRIMINIERUNGSKRITERIEN</p> <p>DIE ZUGEHÖRIGKEIT ZU EINER ETHNISCHEN GRUPPE</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>
<p>DISKRIMINIERUNGSKRITERIEN</p> <p>DER FAMILIENSTAND</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>DISKRIMINIERUNGSKRITERIEN</p> <p>DAS ALTER</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>DISKRIMINIERUNGSKRITERIEN</p> <p>DIE SEXUELLE ORIENTIERUNG</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>
<p>DISKRIMINIERUNGSKRITERIEN</p> <p>DIE BEHINDERUNG</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>DISKRIMINIERUNGSKRITERIEN</p> <p>DIE HERKUNFT</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>DISKRIMINIERUNGSKRITERIEN</p> <p>DER GESUNDHEITZUSTAND</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>
<p>DISKRIMINIERUNGSKRITERIEN</p> <p>DER FAMILIENNAME</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>DISKRIMINIERUNGSKRITERIEN</p> <p>DIE STAATSANGEHÖRIGKEIT</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>	<p>DISKRIMINIERUNGSKRITERIEN</p> <p>DIE ZUGEHÖRIGKEIT ZU EINER RELIGION</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>
<p>DISKRIMINIERUNGSKRITERIEN</p> <p>DAS GESCHLECHT</p> <p><small>DIE STEREOTYPENFABRIK</small></p>		

SCHLUSSFOLGERUNG

GEMEINSAME
DISKUSSION

15 MIN

Wir haben gesehen, wie wir ausgehend von Kategorisierung – einem unwillkürlichen Prozess unseres Gehirns, der uns beim Lernen hilft und uns ermöglicht, Dinge, Personen und Situationen schnell zu erkennen, – schließlich (ungewollt) soziale Vorurteile entwickeln und eventuell an ihnen festhalten, und wie wir Gefahr laufen, gegenüber anderen diese Vorurteile zu verwenden und diskriminierende Verhaltensweisen an den Tag zu legen, was schwerwiegende (negative) Folgen für die Entwicklung des Individuums haben kann.

Die themenbezogenen **Kurzfilme (Anhang 1)** zeigen und dann eine Diskussion in Gang bringen: **Wie Stereotype, Vorurteile und Diskriminierungen bekämpfen, sie vorbeugen und mittels Erziehung und Bildung gegen sie wirken?**

ERLÄUTERUNGEN

Vorurteile und bestimmte Stereotype sind gefährlich: Sie können den Nährboden für Diskriminierungen bilden und zur Entwicklung von rassistischen, sexistischen, homophoben usw. Ideen beitragen. Folglich ist es wichtig, sie zu identifizieren, sich bewusst zu werden, dass wir alle Träger und Betroffene von Vorurteilen sind, und ihre Funktionsweise zu erkennen und zu verstehen, um sie schnell abzubauen. Hier spielt Erziehung eine wichtige Rolle.



Anmerkung: Um die Wirkung des Workshops auf die Teilnehmer zu messen, bitte die Aktivität „Einleitung. Was ist ein Stereotyp?“ („Wenn ich euch sage, dass Mädchen schlecht in Mathe sind ...“) mit denselben Sätzen oder anderen ähnlichen Sätzen wiederholen und die neuen Ergebnisse und Reaktionen notieren und sie dann mit denen zu Beginn des Workshops vergleichen.

ANHANG 1. VIDEOS ZU STEREOTYPEN UND DISKRIMINIERUNG



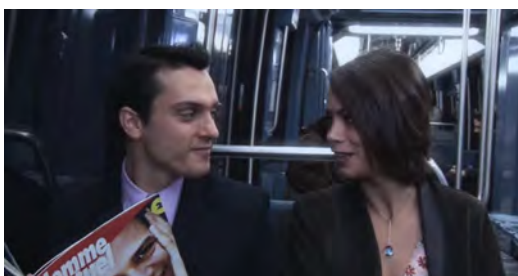
Eléonore Pourriat. **Majorité opprimée**
(*Unterdrückte Mehrheit*) (10 Min.)

Link: www.youtube.com/watch?v=kpfaza-Mw4I



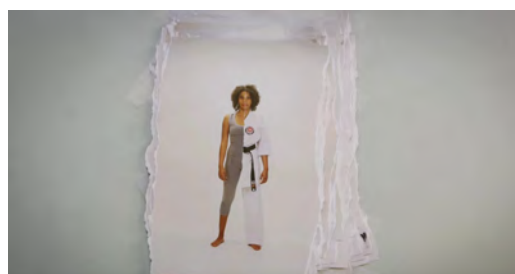
CRIPS Ile-de-France. **Et si... scénarios contre les discriminations** (*Und wenn ... Szenarien gegen Diskriminierungen*) (8 Min.)

Link: www.dailymotion.com/video/x9bvao_et-si-scenarios-contre-les-discrimi_shortfilms



Jerome Genevray. **La pomme d'Adam**
(*Der Adamsapfel*) (8 Min.)

Link: www.youtube.com/watch?v=0gxNX0c3rjs



Ville de Genève. **Le sport n'a pas de genre** (*Sport kennt kein Gender*) (1 Min.)

Link: www.youtube.com/watch?v=9iynV0u0ZDE



Jean Bono. **À chacun sa place**
(*Jedem seinen Platz*) (2 Min.)

Link: www.youtube.com/watch?v=XtvPe45f2ZQ



Pub Always. **Comme une fille** (*Wie ein Mädchen*) (3 Min. – Auf Englisch, mit frz. Untertiteln)

Link: www.youtube.com/watch?v=uRjXDixe15A



Jean Bono. **Couper le cordon**
(*Den Strang durchschneiden*) (1 Min.)

Link: www.youtube.com/watch?v=PIz mh7rBeYM



MISSION

**MENSCH SEIN
ZUSAMMENLEBEN**